

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Post; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenfrist: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 249

Donnerstag, am 24. Oktober 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Endlich fällt der langersehnte Regen, schon gestern und auch heute wieder. Bei dem herrschenden Nordostwind ist die Temperatur ziemlich abgesunken, und es zeigen sich zwischen den Regentropfen auch schon Schneeflocken. So ein richtiges, schönes Schneetreiben hat es allerdings noch nicht gegeben, es sieht aber ganz aus, als ob es bald kommen wollte. Der Regen aber hält hoffentlich an und führt der Weißeritz Wasser zu, damit die Rückstände der gelben Bräue beseitigt werden, die seit einiger Zeit aus einer Schleuse in der Nähe der Bahnhofstraßenbrücke in die Weißeritz geleitet wird.

— Wo der grüne Kranz hängt . . . wird Patenwein ausgeschänkt, herrscht während des „Festes der deutschen Traube und des Weins“ Frohsinn. An diesem gemeinsamen Hilfswerk für den deutschen Winzer nehmen alle Volksgenossen freudigen Anteil, und der Verbrauch ist erfreulich gut. Schon mußte hier und da nachbestellt werden. Aufgabe aber ist, nicht nur diese Woche Wein zu trinken, sondern auch später sich ab und zu einmal einen Schoppen zu gönnen.

Reichstädt. In der Zeit vom 5. bis 22. Oktober ist dem Bauer Ehrlich ein fast neuer, 7 Meter langer, 7 Zentimeter breiter Treibriemen mit Verbindungsklemme aus der Scheune gestohlen und in der Zeit vom 10. bis 20. Oktober dem Bauern Orahl ein Stück, etwa 2 1/2 Meter, neue Dachpappe vom Maschinenschuppen heruntergerissen und gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Genbarmerposten Dippoldiswalde.

Glashütte. Unsere Kirche ist nunmehr ganz abgerüstet. Die Vorbereitungen zum Jubiläum nehmen ihren Fortgang. Erwartet werden Oberkirchenrat Dr. Engel vom Landeskirchenamt und Superintendent Fägner—Dippoldiswalde. Am kommenden Sonnabend findet aus Anlaß des 400jährigen Kirchenjubiläums ein Heimat- und Begrüßungsabend, am Sonntag Festgottesdienst mit Predigt von Superintendent Spranger—Annaberg, am Abend im Hotel „Stadt Dresden“ Festabend der Kirchengemeinde und am Montagabend Festbeleuchtung der Kirche und des Marktplatzes und musikalische Feierstunde in der Jubiläumskirche statt.

Glashütte. Bei dem letzten Feuerwehroergängen wurden den Kameraden Ewald Jenker und Edwin Mühle die Silberlilie für 10jährige Dienstzeit, den Kameraden Lohse und Dehmel je eine Lige für 30jährige ununterbrochene Dienstzeit, dem Kameraden Martin Schneidenbach für 25jährige Dienstzeit das Ehrenkreuz des Landesverbandes und dem auscheidenden Motorprüfungsleiter Delschlägel ein ehrendes Dankschreiben der Stadtverwaltung überreicht.

Dresden. Die Schülerammlungen für das vorjährige Winterhilfswort erbrachten an Geld- und Sachwerten rund 97 800 R.M. und zwar rund 34 000 Sachspenden, 247 000 Frühstücksbrote, 58 000 Milchfrühstücke, 42 500 Freitische, 9500 R.M. durch die Pfennigammlungen und R.M. 13 200 durch Schulaufführungen.

Borna. Die wenigsten Arbeitslosen. Von den fünfundsiebzig sächsischen Arbeitsamtsbezirken weist das hiesige Arbeitsamt mit 12,7 auf 1000 Einwohner die wenigsten Erwerbslosen auf. Im Bormonat betrug die Beschäftigungszahl 15 Beschäftigungslose auf 1000 Einwohner; diese Zahlen bedeuten gegenüber dem Stand vom März 1933 eine Abnahme um 56 v. H. und gegenüber dem Stand vom März dieses Jahres eine Verminderung um die Hälfte.

Grillenburg. Das ehemalige Jagdschloß Grillenburg bekommt jetzt ein neues Gewand. Etwa 50 fleißige Arbeiter und Handwerker beschäftigen sich mit dem Umbau der Räume, Isolierung der nassen mächtigen Sandsteinwände. Nach dem Umbau wird das Grundstück einem Schlosse ähnlicher sehen und sich als Schmuckbau im Spiegel des Schloßteiches zeigen und von der Außenwelt mehr Beachtung und Besuch erfahren, zumal eine Geweihsammlung hier ausgestellt wird.

Freiberg. 400 R.M. mehr. Am ersten Eintopfsonntag wurden hier 2996 R.M. gesammelt, was gegenüber der ersten Eintopfammlung des vorjährigen Winterhilfswortes ein Mehr von rund 400 R.M. darstellt.

Burgen. Chorgemeinschaft aufgelöst. Durch Verordnung des sächsischen Ministers des Innern ist der Verein „Deutsche Chorgemeinschaft Burgen“ auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat aufgelöst und verboten worden.

Baldwin spricht

„Kein Vorgehen hinter dem Rücken des Völkerbundes beabsichtigt“

Die politische Aussprache im Unterhaus wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausführungen Hoares und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungschef auf einige grundsätzliche Bemerkungen und Betrachtungen.

Baldwin stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einzigen Kabinetts habe und daß der Minister für Völkerbundsangelegenheiten während seiner Tätigkeit in Genf in ständiger Fühlung mit seinen Kollegen in London gewesen sei, die sein Vorgehen einmütig billigten. Die Ereignisse der letzten Wochen und die gestrige Aussprache hätten nach seiner Meinung den schlüssigen Beweis erbracht, daß die Politik der englischen Regierung nicht nur die allgemeine Unterstützung Englands genieße, sondern auch die Politik des gesamten britischen Reiches darstelle.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundsposition ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertür gäbe, die es England ermöglichen würde, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts Derartiges sei beabsichtigt. Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien — Italien, Abyssinien und den Völkerbund — gleich annehmbare Lösung darstellen. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrechterhalten werden könne.

Man dürfe nicht vergessen, daß man es nicht mit einem so umfassenden Völkerbund zu tun habe, wie er seinen Begründern vorgeschwebt habe, sondern mit einem Völkerbund, den drei der mächtigsten Staaten der Welt stützten. Für den Völkerbund in seiner heutigen Gestalt sei es unmöglich, Sühnemaßnahmen so weit zu treiben, wie es die Oppositionsredner vor einem Jahre zu wünschen schienen. Der Ministerpräsident unterstrich dann seine bereits in Worcester gemachten Ausführungen sowie die gestrige Rede Hoares und erklärte, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedente nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde.

Niemals habe England an einen Krieg gedacht (Beifall).

Es mißbillige schon den Gebrauch dieses Wortes. Es könne nur zu einer gefährlichen Geistesverfassung besonders in den Ländern führen, die in der Berichterstattung von dem abhängen, was ihnen ihre Regierung vorlege. (Beifall.)

Alsdann sprach Baldwin über

die Wiederaufrüstung

Die Lehren der letzten Kriege hätten es England klargemacht, daß es im Interesse des Weltfriedens wesentlich sei, die englischen Verteidigungskräfte stärker zu machen, als sie heute seien.

Es handle sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des

Leisnig. Am Dienstag war der 28-jährige Kraftwagenfahrer Paul Mühlstädt auf dem Güterbahnhofe damit beschäftigt, einen von ihm geführten Lastkraftwagen zur Abfahrt fertigzumachen. Er stand am Kühler des Wagens mit einem Mutter Schlüssel in der Hand, als plötzlich ein zweiter Lastkraftwagen, der von dem ihn fahrenden Kraftwagenfahrer mit der Handkurbel in Gang gebracht wurde, sich nach rückwärts in Bewegung setzte. Der noch an seinem Lastkraftwagen beschäftigte Mühlstädt wurde von dem zurückstoßenden Wagen erfasst und zwischen den beiden Wagen in Brusthöhe gequetscht. Der Tod trat auf der Stelle durch Eindrücken des Brustkorbes ein.

Löbau. Beim Rangieren verunglückt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Rangierarbeiter Johannes Schaffrath tot neben den Gleisen aufgefunden. Ohne daß der Unfall bemerkt worden war, muß er von einer Rangierabteilung angefahren worden sein, die ihm so schwere Verletzungen beibrachte, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Planitz. Hier war ein Einbrecher im Gelände des ehemaligen Alexanderschlachtes in eine Gartenlaube eingedrungen und hatte darin genächtigt. Er fand in der Laube neue Kleidungsstücke vor, die er anzog, und dafür seine alten Sachen zurückließ. Er hatte jedoch vergessen, aus den zurückgelassenen Jäckeln verschiedene Papiere, aus denen seine Personalien ersichtlich waren, mitzunehmen. Auf diese Weise machte er — sicherlich unbeabsichtigt — der Polizei die Ermittlungstätigkeit außerordentlich leicht.

Annaberg. Bei dem in der vergangenen Woche herrschenden schweren Sturm war ein von Buchholz kommender Motorradfahrer unweit von Schlettau durch eine plötzlich austretende Bue umgerissen und in den Straßengraben geschleudert worden. Der Verunglückte trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem Bezirkskrankenhaus Annaberg zugeführt werden mußte, wo er jetzt verschieden ist. Sein Begleiter kam mit verhältnismäßig geringfügigen Verletzungen davon.

Marienberg. Auf dem Herbstjahrmarkt ereignete sich an einer Schießbude ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bediener der Luftbüchsen hatte ein Gewehr geladen und auf den Tisch gelegt. Dabei spielte er vermutlich mit dem Gewehr. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Bleikugel drang einem Schulknaben in die rechte Gesichtshälfte. Die Kugel mußte von einem Arzte entfernt werden.

Bautzen. Die Strafkammer des Landgerichts Bautzen verurteilte den 34-jährigen, in Schönbach wohnenden Kurt König wegen Unterschlagung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. König hatte nach seinem eigenen Geständnis als Angestellter der Girokasse der Gemeinde

Schönbach bei Löbau von 1925 bis 1935 insgesamt 9000 RM. unterschlagen und für sich verwendet. Die Unterschlagungen hatte er durch eine Anzahl von Falschbuchungen zu verdecken verstanden.

Jittau. Bodensenkungen. Im Gebiet des unterhalb der Oibersdorfer Kirche gelegenen Braunkohlenbergbaues haben in den letzten Tagen große Bodenbewegungen stattgefunden. Ein rund drei Morgen umfassendes Saatfeld ist mehrere Meter tief abgerutscht. Die Senkungsgeschwindigkeit der gewaltigen Erdmassen war aber so gering, daß das Saatfeld und der an ihm vorbeiführende Weg, abgesehen von einigen Unebenheiten, erhalten geblieben sind. Der Tagebau des Braunkohlenbergwerks ist durch den Erdrutsch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

Militärische Ehren bei Begräbnis von NSDAP-Mitgliedern. Für die deutschen Frontkämpfer, soweit sie in der NS.-Kriegsopferverorgung mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederbestand von rund 1,5 Millionen zuammengeschlossen sind, ist eine besondere Ehrung verfügt worden. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat, wie das Rbz-melbet, der Reichsinnenminister der NSDAP, genehmigt, ihre verstorbenen Mitglieder nach militärischen Gebräuchen unter Abgabe einer Ehrenlatzbe zu versehen. Die erforderlichen Gewehre werden vom Reichskriegsministerium nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Der Reichsinnenminister habe diese Neuregelung den Landesregierungen zur Kenntnis gebracht. Die näheren Einzelheiten werden gegenwärtig von der NSDAP, im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen vorbereitet.

Eisenbahnverkehr am Reformationsfest

Da der 31. Oktober (Reformationsfest) in Sachsen, gesetzlicher Feiertag ist, verkehren an diesem Tag die Reisezüge bei der Reichsbahn in Sachsen wie an Sonntagen. Einzelne Werktagszüge, die im Grenzverkehr mit den außer-sächsischen Landesteilen, in denen am 31. Oktober Werktag ist, wegen der Arbeitsverhältnisse in Verkehr gesetzt werden, werden besonders bekanntgegeben. Für den Verkehr am 31. Oktober werden auf allen sächsischen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, und zwar auch nach Orten außerhalb Sachsens, soweit solche aufliegen. Es bietet sich dadurch an diesem Tage billige Gelegenheit zu Geschäfts- und Besuchsreisen in außer-sächsische Landesteile.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

Schwach windig, Nachlassen der Niederschläge, aber vorwiegend trübe und erst später etwas aufbrechende Bewölkung. Keine wesentliche Temperatur-Änderung.

internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke. Ein größeres Maß an Bereitschaft sei erforderlich, um den Gefahren entgegenzutreten zu können, die der Lage anhaften.

England gehe für den Frieden Risiken ein, und er glaube auch, daß das Vordringen der Politik der kollektiven Sicherheit stehe. Aber er wolle nicht für die Ausführung irgend-einer englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick verantwortlich sein, wenn er nicht die Vollmacht erhalte, die Mängel zu beheben, die sich seit dem Kriege in den englischen Behörden eingestellt hätten. Ohne diese Vollmachten könne er nicht einen Augenblick lang die jetzige Außenpolitik weiterführen.

Wenn der Völkerbund in seiner heutigen Gestalt nach äußersten Anstrengungen die Hoffnungen und Erwartungen Englands nicht erfüllen sollte, würde er, Baldwin, aus diesem Grunde dennoch nicht den Kampf aufgeben. Sollte es sich erweisen, daß der Völkerbund unangemessen sei, so müsse man zusehen, welche Schritte getan werden könnten, um ihn brauchbar zu machen. Er gedachte im Augenblick nicht die Möglichkeit eines Fehlschlages zuzugeben, dennoch müsse man sich darüber klar werden, welcher Weg eingeschlagen werden sollte, falls die Hoffnungen und Erwartungen unerfüllt blieben.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der

Auflösung des Unterhauses

und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Er sei schon lange zu dem Ergebnis gekommen, daß das Frühjahr und die Sommermonate aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen nicht als Zeitpunkt für die Veranstaltung von Wahlen in Frage kämen. Es verbleibe der Herbst, da das Weihnachtsgeschäft unter keinen Umständen gestört werden dürfe.

Was die Absicht der arbeitsteiligen Opposition angehe, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können. Das Unterhaus sei auf Winken der Opposition wegen der internationalen Lage um eine Woche früher einberufen worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung dieser Frage halte es die Regierung für ihre Pflicht, dem Unterhause drei Tage für eine Aussprache hierüber zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Baldwin schloß seine Unterhausrede mit der Erklärung, die Opposition habe jetzt während des Wahlschlusses Gelegenheit, ihren Mißtrauensantrag der Öffentlichkeit vorzulegen, und die Regierung werde sich nach besten Kräften zur Wehr setzen (Lauter Beifall auf den Ministerbänken).

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Atlee, den Wortlaut des Mißtrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen verweigert, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen.

Der konservative Abgeordnete Mery begrüßte den die Aufrüstung betreffenden Teil der Baldwinrede und die Erklärung, daß an militärische Maßnahmen nicht gedacht werde. Er bedauere vom Gesichtspunkt der internationalen Lage, daß diese Erklärung nicht schon früher abgegeben worden sei. Welche Regelung auch erzielt werden möge, es werde keine Regelung sein, die in gleicher Weise Abessinien, Italien und den Völkerbund befriedige.

Lloyd George verlangte Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar dieses Jahres getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert und habe dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei heute in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gefaselt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit achtzehn Divisionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armee darstelle. Der diplomatischen Redewendung, daß Frankreich sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert habe, müsse daher eine besondere Bedeutung zu Grunde liegen. Er frage daher die englische Regierung, ob sie etwa ein ähnliches Versprechen wie das Frankreichs an Italien gegeben habe. Außenminister Sir Samuel Hoare antwortete: „Nein“.

Lloyd George fragte weiter, welche Personen auf englischer und italienischer Seite in Stresa unformell die abessinische Frage besprochen hätten. Seine dritte Frage bezog sich auf den Inhalt dieser Besprechungen. Damals habe Abessinien bereits zum zweiten Male sich an den Völkerbund gewandt, während die italienischen Truppenverbände bereits in vollem Gange gewesen seien. Lloyd George zitierte hierbei einen Bericht in einer konservativen Zeitung, wonach Frankreich vom Januar bis September einschließlich der drei Monate, während der das Waffen- und Munitionsausfuhrverbot bestand, große Mengen von Chemikalien, die für die Kriegsindustrie benötigt würden, nach Italien ausgeführt habe. Auf eine Zwischenfrage des Außenministers Hoare, ob es sich hier um amtliche Ziffern handle, und ob er sie etwa von der französischen Regierung erhalten habe, erwiderte Lloyd George, daß er Hoare die Quelle seiner Informationen vertraulich mitteilen werde. Eine weitere Frage Lloyd Georges galt den Entschädigungen, die bekanntlich auf Grund der Genfer Beschlüsse denjenigen Ländern bezahlt werden sollen, die durch die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen besonders in Mitleiden-schaft gezogen werden. Lloyd George wollte wissen, ob England in dieser Hinsicht irgendwelche Verpflichtungen eingegangen sei.

Lloyd George fragte ferner, ob England versprochen habe, die ganze oder einen Teil der britischen Mittelmeerflotte zurückzuziehen. Im Sanktionsystem, so fuhr er fort, seien erhebliche Lücken vorhanden, was auf das Fehlen Deutschlands, Brasiliens und der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei. Die Rede Lloyd Georges wurde allgemein mit Beifall aufgenommen.

Baldige Einigung in Aussicht?

Der Redenschlußbericht Edens

Völkerbundsminister Eden gab einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Lage in den letzten zwölf Monaten; er gab seinem Glauben Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen wirksam sein würden. Wenn jedes der Völkerbundsmitglieder die Einfuhr von Gütern

Lenkt Italien ein?

Division aus Libyen zurückgezogen?

Wie aus London gemeldet wird, hat der italienische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Suvich, am Dienstag dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung gegeben habe, eine Division italienischer Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Sir Eric Drummond habe diese Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Beziehungen zwischen England und Italien begrüßt.

Ämtliche Kreise in London weisen darauf hin, daß Italien auch jetzt noch zwei Sonderdivisionen in Libyen stehen habe.

Rom verlangt Einstellung der Sühnemaßnahmen

Am Mittwoch wird von zuständiger Stelle in Rom mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen, daß auch nach der in den letzten Tagen eingetretenen Entspannung der gute Wille, den Baldwin und Hoare bekundeten, noch nicht in ausreichender Weise in Italien umgesetzt worden sei, und daß insbesondere die in Gang gesetzte Genfer Sühnemaschine noch nicht zum Stillstand gebracht worden sei. Solange das nicht der Fall sei, könne man in Italien schwer Genugtuung über die verschiedenen Anzeichen einer Entspannung empfinden und der weiteren Entwicklung keineswegs mit besonderer Hoffnung entgegensehen.

des Krieg führenden Staates verweigere, würde das eine Form der Sühnemaßnahmen sein, die zwar nicht sofort, aber doch endgültig jede große Handel treibende Nation zum Nachdenken veranlassen sollte. Er hoffe jedoch persönlich, daß in wenigen Tagen, bevor noch die Nationen wieder zusammentreten würden, um den Zeitpunkt für die Inkraftsetzung der Sühnemaßnahmen festzulegen, eine Regelung erreicht sein würde. Man brauche die Regierung nicht etwa zu verdächtigen; die Regierung habe niemals eine Politik verfolgt, die das rechtfertigen würde.

Die Bedingungen für eine Regelung seien von Baldwin genannt worden. Erstens, die drei Parteien, Italien, Abessinien und der Völkerbund, müßten die Regelung annehmen. Zweitens, die Regelung müßte mit der Völkerbunds-satzung übereinstimmen. Ein drittes, das im Moment nicht in Frage, geschweige denn ein imperialistischer Handel.

Lloyd George fragte hierauf, ob man Italien in den letzten Tagen eine Zusicherung gegeben habe, daß die britische Flotte nicht den Suezkanal blockieren werde, oder irgendein ähnliches Versprechen. Eden erwiderte, daß es keinen Wechsel in der englischen Haltung gegeben habe, und daß das Völkerbundsprogramm fortgesetzt werde wie bisher. Die einzige Zusicherung, die man Italien gegeben habe, sei, daß Großbritannien nicht selbständig vorgehen werde.

Zum Schluß sagte Eden noch einmal das Ziel der englischen Politik zusammen. Wenn die Hoffnungen auf einen Erfolg des Völkerbundes enttäuscht würden, könne man nicht sagen, was das für Folgen haben werde. Wenn andererseits der Völkerbund sich als fähig erweise, die Schwierigkeiten zu überwinden, vor die er gestellt sei — was er zuversichtlich glaube —, dann werde die Welt den kommenden Schwierigkeiten in gestärktem Glauben entgegensehen. Zum erstenmal in der Geschichte der Welt werde versucht, ein internationales System anzuwenden, das nicht auf Gewalt sondern auf gewissen Grundgesetzen der Gleichberechtigung beruhe. Dies sei ein Abenteuer, bei dem alle stolz sein dürften, ihr Teil mitzuspielden.

Hoare über Memel

Optimistische Auffassung Englands.

London, 24. November.

Der liberale Abgeordnete Mander fragte im Unterhaus den Außenminister, ob er eine Erklärung über die Lage im Memelgebiet und über die Aussichten der Bildung einer Regierung abgeben könne. Samuel Hoare erwiderte darauf:

„Ich freue mich, sagen zu können, daß sich die Lage im Memelgebiet sehr gebessert hat, seitdem diese Frage hier zum letzten Male erwähnt wurde. Die kürzlichen Wahlen zum Landtag sind in einer befriedigenden Atmosphäre verlaufen. Sie haben Ergebnisse gebracht, die auf allen Seiten als der genaue Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung erachtet werden. Ueberdies hat die litauische Regierung den anderen Unterzeichnern der Memelkonvention versichert, daß unverzüglich nach den Wahlen ein Direktorium gebildet werde, das sich des Vertrauens des Landtages erfreue, und ich habe keinen Grund, zu glauben, daß diese Versicherung nicht gehalten werde.“

Die Regierung wird auch weiterhin die Lage im Memelgebiet sorgfältig beobachten und dieselbe Politik in Zukunft anwenden, sollte es notwendig werden, weitere Schritte zu tun, was, wie ich vertraue, nicht der Fall sein wird.“

Die Propagandarbeit des Winters

Ansprache des Führers an die Reichsredner.

Berlin, 24. Oktober.

Der Führer sprach im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP, vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden Winters, die insbesondere auch im Hinblick auf die Durchführung des Winterhilfswerks gestellt sind.

Vorher gedachte Reichsminister Dr. Goebbels in tief empfundenen Worten des verstorbenen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalter Wilhelm Loeper, der am 1. Oktober der zweite Gauleiter sei, der im Laufe dieses Jahres durch den Tod aus den Reihen der alten Mitstreiter des Führers gerissen worden ist.

Die Hackfrucht- und Heuernte

Erntevorschätzung für Hackfrucht und Heu.

Die Vorkalkulationen der amtlichen Wertpapierstatistik zu

Man nimmt im übrigen in Rom an, daß die gegenwärtigen diplomatischen Besprechungen weitergeführt werden könnten. Gerücheweise verlautet, daß dabei jetzt die Frage eines Zuganges Abessinien zum Meer im Vordergrund stehe, für den Italien an Stelle von Englisch-Italien einen Hafen an der Küste von Eritrea in Vorschlag bringt. Inwieweit die italienischen Ansprüche auf die Grenzprovinzen von Tigre bis hinunter nach Ogaden bereits jetzt einem Gedankenaustausch zwischen Frankreich und England unterliegen, steht noch dahin.

Eine Schlacht an der Somalifront?

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß unablässig Gerüchten zufolge im Süden Abessinien bereits eine schwere Schlacht im Gange sein soll. Der abessinische Befehlshaber Ras Desta stehe mit etwa 300 000 Mann einem italienischen Heer von 140 000 Mann gegenüber, und zwar auf einer Front, die sich von Webi Schebeli nordwärts erstreckt. Der rechte Flügel der abessinischen Truppen, der seinen Stützpunkt am Schebeli habe, sei in ein Gefecht mit den Italienern eingetreten. Der linke Flügel der unter dem Oberbefehl von General Graziani stehenden italienischen Truppen bewege sich nordwärts.

Anfang Oktober ergaben an Spätkartoffeln einen Ertrag von 38,23 Millionen Tonnen, d. h. rund 3,7 Millionen Tonnen weniger als im sechsmonatigen Mittel. Die Zuderrückens-ernte wurde auf 9,85 Millionen Tonnen veranschlagt, das sind rund 500 000 Tonnen weniger als im Vorjahre. An Runkelrüben wird mit 30 Millionen Tonnen etwa das über dem Durchschnitt liegende sechsmonatige Mittel (1929/34) erreicht. Die Heuernte wird insgesamt auf 33,11 Millionen Tonnen gegen 26,43 Millionen Tonnen im Vorjahr geschätzt. Es ergibt sich somit gegen 1934 ein Mehrertrag von insgesamt 6,68 Millionen Tonnen.

Opfer des Nordseeorkans

Schwere Schädigung der deutschen Heringsflotte.

Hamburg, 24. Oktober. Wie erst jetzt bekannt wird hat der Orkan, der am Wochenende auf der Nordsee tobte noch mehrere Todesopfer gefordert. Sonnabend nachmittags wurde auf dem Logger „Kriemhild“ das Ruderhaus von der schweren See über Bord gespült. Dabei fanden der Kapitän und der Steuermann des Schiffes den Tod. Auf dem Logger „Stettin 75“ ist ein Todesopfer zu verzeichnen, da der Koch von einer Welle von Bord gerissen wurde und in den Fluten ertrank.

Der Sturm hat auch der deutschen Heringsflotte große Schäden zugefügt. Besonders groß ist der Schaden an Netzmaterial. Ein großer Teil der Fischereiflotte mußte zurückkehren und liegt im Hafen, um Instandsetzungen vorzunehmen.

Der estnische Dampfer „Rall“ aus Reval lief nachts in schwer beschädigtem Zustand in Esbjerg ein. Während des heftigen Sturmes Ende der letzten Woche befand sich der Dampfer in der Nordsee. Von den Wellen wurde nicht nur ein Teil der Holzladung weggespült, sondern es fanden auch drei Mann der Besatzung den Seemannsod

Allerlei Neuigkeiten

Deutsches Rettungswert. Mittwoch mittag traf der Hamburger Dampfer „Adriana“ der Reederei A. Kirsten in Holtensau mit der Besatzung des finnischen Seglers „Regina“ an Bord in Hamburg ein. Die „Regina“ war in der Nacht zum Dienstag 25 Seemeilen nördlich von Bornholm von der „Adriana“ bremsend angefahren worden. Der Hamburger Dampfer hatte daraufhin die Besatzung des rennenden Schiffes an Bord genommen.

Die Steuern in Hollywood sind heftig zu hoch. Trotz der heftigen Proteste der Filmindustrie hat der Staat Kalifornien Erhöhungen der Einkommensteuer eingeführt, die teilweise bis zu 15 v. H. gehen. Als Folge davon hat der leitungsverleger William Randolph Hearst in einem offenen Brief an das „Filmmagazin“ in Hollywood mitgeteilt, daß er beabsichtige, seinen Wohnsitz in Kalifornien aufzugeben und in Zukunft lediglich in New York zu leben, weil die staatlichen und die Bundessteuern 80 bis 90 v. H. seines Einkommens verschlingen. Hearst glaubt, daß auch andere reiche Kalifornier den Staat verlassen würden und daß die Filmgesellschaften ihren Sitz in den Staat New York verlegen würden. Viele bekannte Filmstars würden dadurch veranlaßt werden, ebenfalls ihren Wohnsitz in Kalifornien aufzugeben.

Schulungsarbeit beim BDM

In Sachsen bestehen fünf landwirtschaftliche Umschulungslager: in Mohorn bei Dresden, Rathenwald (Sächsisch-Schweiz), Raundorf bei Reinsig, Langenwolmsdorf bei Stolpen und Preuschwitz bei Bautzen. Grund-sätzlich werden nur gesunde Mädel zwischen sechzehn und fünfzehn Jahren aufgenommen, deren Tauglichkeit zur Landarbeit durch eine gründliche ärztliche Untersuchung festgestellt wird. Den Vorzug erhalten Mädel, die unterstützt werden oder im Zug des Arbeitsplatzwechsels aus den Betrieben kommen; nach den neuesten Bestimmungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind auch solche Mädel zugelassen, die nicht unterstützt werden.

Die Umschulung dauert acht Wochen; sie geht in Gemeinschaften bis zu zwanzig Mädel im Umschulungslager vor sich, meist im Nebengebäude eines Gutshofes oder in einem BDM-Heim. Nach der achtwöchigen Ausbildungszeit muß sich jedes Mädel verpflichten, ein Jahr lang bei einem Bauer zu arbeiten. Wenn dieses Jahr, in das die acht Wochen Umschulung eingerechnet sind, vorübergegangen ist, kann es den Landbesitzerbrief oder eine Bescheinigung über die geleistete Landarbeit erhalten. Die Umschulungskosten trägt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Sächsisches

Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens

Auf Grund der Reichsgesetze über die Einziehung kommunistischen Vermögens und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen die auf den Namen des Turnvereins „Vater Jahn“ e. V. in Burgstädt eingetragenen Grundstücke, das auf den Namen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Pulsnitz und Pulsnitz Reichener Seite e. V. eingetragene Grundstück, das auf den Namen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Frischhaus“ e. V. in Cunnersdorf eingetragene Grundstück Boderitz sowie das auf den Namen des Turnvereins „Frischhaus“ in Cunnersdorf bei Bannewitz eingetragene Grundstück Cunnersdorf, die auf den Namen der Freien Turnerschaft e. V. in Neundorf eingetragenen Grundstücke. Auch die übrigen Sachen und Rechte der genannten Vereine werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Geleistete Ausfuhr Sachsens nach Nordamerika

Im Monat September 1935 wurden Waren im Wert von 1 084 500 Dollar aus Sachsen in die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt; im gleichen Monat des Vorjahres stellte sich der Wert der Ausfuhr auf 972 100 Dollar. Im dritten Vierteljahr 1935 betrug der Gesamtwert der sächsischen Ausfuhr nach USA 3 884 200 Dollar gegenüber 2 347 600 Dollar im zweiten Vierteljahr 1935 und 3 121 700 Dollar im dritten Vierteljahr 1934. Im Berichtsjahr wurden unter anderem ausgeführt für 2 138 500 Dollar Textilwaren, für 360 000 Dollar Rauchwaren und Pelze (sämtlich aus der Kreishauptmannschaft Leipzig), für 256 766 Dollar Lederhandschuhe (sämtlich aus dem Konsumbezirk Dresden) und für 155 100 Dollar Musikinstrumente. Die Ausfuhr dieser Instrumente ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres stark gestiegen; auch die Ausfuhr an künstlichen Blumen und Früchten hat mit 208 400 Dollar eine starke Zunahme erfahren.

Gerichtssaal

Zwei Jahre Zuchthaus für Kindesmißhandlung

Die Große Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts verurteilte den zweiunddreißig Jahre alten Kurt Walter Weidauer aus Chemnitz wegen schwerer Kindesmißhandlung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Weidauer, Vater von sechs Kindern, hatte im Juli dieses Jahres sein jüngstes, acht Monate altes Kind derart geschlagen, daß es außer anderen Verletzungen einen Schädelbruch davontrug. Weidauer ist ein dem Trunk schwer ergebener Mann.

Vier Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das in Würzen tagende Leipziger Landgericht den einundvierzig Jahre alten Arthur Müller aus Würzen zu vier Monaten Gefängnis. Müller hatte am 21. Mai dieses Jahres auf einer Probefahrt mit einem Kraftwagen als ungeübter Fahrer die dreiundzwanzig Jahre alte Hedwig Pfeifer auf dem Beifahrersitz mitgenommen. Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen wurde die Mitfahrende getötet. Das Gericht wies darauf hin, daß der Angeklagte die Verkehrsverhältnisse an dem Unfallort genau kannte und ihn zu größter Vorsicht hätten veranlassen müssen.

Zuchthausantrag gegen ten Hompel

Wegen den seit dem 17. Dezember 1934 in Untersuchungshaft befindlichen früheren Generaldirektor der Widing-Werke in Münsler, Generaldirektor Dr. h. c. Rudolf ten Hompel, schwebt seit sechs Wochen vor der Großen Strafkammer in Münsler ein Prozeß, der weit über die Grenzen Westdeutschlands hinaus von Bedeutung ist. Direktor ten Hompel, der von 1920 bis 1928 als Abgeordneter der Zentrumspartei dem Reichstag angehörte, hat durch seine Maßnahmen den Zusammenbruch der Widing-Werke im Jahre 1931 herbeigeführt. Die Anklage, zu der ein ungeheures Aktenmaterial herbeigebracht wurde, wirft dem Angeklagten in mehreren Fällen handelsrechtliche Untreue gegenüber den Widing-Werken, Vollstreckungsverweigerung und Konturverbrechen vor. Die Verhandlung, die am 10. September begann, hat bisher 24 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Die Einzelvernehmung des Angeklagten nahm allein zehn Tage in Anspruch und war außerordentlich schwierig. Die Beweisaufnahme hat im wesentlichen die in der Anklageschrift aufgeführten Straftaten als erwiesen ergeben. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und 20 000 RM Geldstrafe. Mit der Verkündung des Urteils ist etwa gegen Mitte nächster Woche zu rechnen.

Reithardt von Gneisenau

Zum 175. Geburtstag am 27. Oktober.

Von Werner Lenz.

Das Geschlecht „derer von Reithardt“ entstammte oberdeutschem Adel und war in vorfriderizianischer Zeit auf einem Schlosse „Gneisenau“ bei Efferding im österreichischen Ennsgebiete ansässig gewesen. Die Familie war aber verarmt, und zur Erinnerung an den Sitz der Ahnen nahm der kaiserliche Artillerieleutnant von Reithardt, der nach gegen den Preußenkönig gekämpft hatte, den Namen „Reithardt von Gneisenau“ an. Wahrscheinlich geschah dies lange Jahre nach der Geburt seines einzigen, später so berühmten Sohnes aus erster Ehe, dem er die Taufnamen August Wilhelm Antonius gegeben hatte; denn noch die Eintragung des jungen Studenten in die Erlanger Universitätsmatrikel im Jahre 1777 lautet ohne den Zusatz der Stammburg schlicht „Antonius Reithardt“. Erst die markgräflich ansbach-bayreuthische Rangliste vom Jahre 1783 enthält den vollen Namen des nach dem Studium in Militärdienste getretenen Edelmannes.

Wiel mehr als den Namen verdankt der spätere Feldmarschall seinem Vater wohl nicht. Der mittellose Offizier der Reichsarmee wand unstät durch seinen Beruf hin- und hergetrieben und gab das Kind in fremde „Obhut“; denn die Mutter war bald nach der Geburt gestorben. Als nämlich der Knabe am 27. Oktober 1780 in Schida bei Torgau

Litauen wieder umsturzreif?

Die mit großer Schnelligkeit sich entwickelnde innere Krise in Litauen, die wir bereits vor und nach den Memelwahlen wiederholt skizziert haben, erhält jetzt eine ungewöhnlich scharfe Beleuchtung von einer Seite, von der man sie gerade jetzt nach dem so besonders eindrucksvollen memelländischen Wahlsieg am wenigsten erwarten sollte. Ausgerechnet die große französische Zeitung „L'Information“ in Paris veröffentlicht einen Tatsachenbericht aus Kowno, aus dem wir hier die markantesten Sätze wiedergeben:

„Litauen treibt infolge seiner fehlerhaften Staatsführung geradezu dem Kommunismus in die Arme. Der deutsche Wahlsieg in Memel hat in Litauen eine politische Panik hervorgerufen, da im Memelland genau das Gegenteil der Voraussetzungen der Kommoer Regierung eingetreten ist, die auf mehr als ein Drittel der memelländischen Mandate gerechnet hatte. Starke Geldabflüsse hatten bei den Banken an. Die litauische Währung ist schwer erschüttert. Die drakonischen Einschränkungsmaßnahmen auf dem Geldmarkt haben nichts geholfen, die Kapitalflucht dauert an. Zu gleicher Zeit besteht eine latente Kabinettskrise. Ministerpräsident Tubelis trägt sich mit dem Gedanken zurückzutreten. Während sich bereits ein stiller, aber heftiger Kampf um die Macht zwischen bestimmten Persönlichkeiten, Zivil- und Militärgruppen abspielt, tritt bereits als Favorit für den Posten des Ministerpräsidenten der frühere Gouverneur von Memel, Mertys, zur Zeit Oberbürgermeister von Kowno, auf. In Anbetracht der außenpolitischen Gefahr (!) fordert jedoch der Chef des litauischen Generalstabes ein reines Militärkabinett mit dem Oberst Raškis an der Spitze. Lediglich die Beibehaltung des Außenministers Szaporaitis wird von den Militärkreisen gestanden. Unruhen in den landwirtschaftlichen Gegenden sind an der Tagesordnung. Die Bauern stehen der Regierung mit ebensolcher Abneigung gegenüber wie die Soldaten, die sich aus dem Bauernstand rekrutieren.“

Diese Darstellung, die, wie gelagt, von französischer, also grundsätzlich stark litauenfreundlicher Seite kommt, läßt freilich an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Man darf bezweifeln, ob eine derartige offene und ausführliche Schilderung der chaotischen Zustände in Litauen und der notorischen Unfähigkeit seiner Regierungen gerade jetzt Herrn Raškis sehr gelegen kommt, der seinem Gott dankt, daß es in Europa über der intensiven Befestigung mit dem Ostafrika- und dem Mittelmeerkonflikt um das litauische Problem vorübergehend etwas stiller geworden ist.

Wenn das Blatt auf die außerordentlich ernste Gefahr der Bolschewisierung Litauens hinweist, so liegt darin — mit oder ohne Absicht — zugleich eine neue Warnung vor der immer stärkeren Heranziehung Sowjetrusslands zu europäischen Angelegenheiten, die ja gerade der Chef der gegenwärtigen französischen Regierung in Verfolg seiner Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland mit einem ganzen System von Militärpaktens auf eifrige betreibt, von der französischen Patenschaft für die Aufnahme Russlands in den Völkerbund ganz zu schweigen. Uns Deutsche interessiert aber weit mehr noch die Feststellung des Franzosen, daß die litauische Memelpolitik wieder einmal, d. h. also zum fünftenmal, durch volksabstimmungsähnliche Wahlen vor aller

Welt als absolute Unfähigkeit zur Erkenntnis einfacher Tatbestände festgenagelt wird. Geradezu grotesk erscheint es daher, wenn ausgerechnet einer der Litauer, die die Kommoer Memelpolitik so stark kompromittieren hatten, ernstlich als Kandidat für den Posten des Kabinettchefs in Frage kommen soll. Nicht weniger bezeichnend auch die Tatsache, daß die Militärpartei in diesem Land der mehr oder weniger verkleideten Militärputsche neuerdings wieder einen verstärkten Appetit auf die Uebernahme der Herrschaft zeigt, was gegebenenfalls einer Militärdiktatur gleichkommen würde.

Die sachliche und gewiß unbeeinflusste französische Schilderung zeigt also erneut die Tatsache auf, daß der litauische Zwergstaat, typisches Produkt der grenzenlosen Unwissenheit der weiland „Staatsmänner“ von Versailles, eine staatspolitische Fehlgeburt ist, und das, obwohl besagter Zwergstaat nur einhalbmal so groß wie Ostpreußen ist und noch nicht einmal die Bevölkerungszahl Ostpreußens aufweist! Dieser Staat, der in sechzehn Jahren seinen Besitz und sein Volksvermögen in Grund und Boden gewirtschaftet hat, soll nach Versailles Weisheit und Ansehen auch nach der Meinung der Garantestaaten des Memelstatuts als Vormund und Nachhaber des kulturell, wirtschaftlich und verwaltungsmäßig einst so hochentwickeltesten Memellandes geeignet sein, das sein Deutschtum eben erst wieder unter Beweis stellte. Damit nicht genug. Trotz der nachweislich völlig fehlenden Qualifikation zur Verwaltung eines Staatswesens und trotz des nun schon fünfzehn Jahre andauernden Nachweises der Unfähigkeit zur Oberhoheit über ein fremdes Gebiet magt sich dieses gleiche Litauen auch heute noch Ansprüche auf — Ostpreußen an! Noch vor anderthalb Wochen schrieb die Kommoer Zeitung „Darbo Lietuva“ u. a.: „Ostpreußen ist früher ein von Litauern bewohntes Land gewesen. Das Problem Ostpreußen kann dadurch gelöst werden, daß man Ostpreußen entweder unabhängig macht oder es zwischen Polen und Litauen teilt.“

Damit werden also Ansprüche aufgenommen, die wir im Lauf der letzten fünf Jahre auch von litauischen Politikern wiederholt zu hören bekommen haben. So sinnlos sie sein mögen, sie werden beispielsweise auch in dem Buch des Ostjuden Wolfsonet vertreten, der sich neuerdings als Litauer Wolfsonofas nennt und in diesem Buch u. a. die litauischen Ansprüche auf Ostpreußen bis zur Weichsel zu vertreten sucht. Wir wollen weder diesem Ostjuden noch dem vorhin genannten Kommoer Blatt ihre geschichtliche Unwissenheit sonderlich übelnehmen; höchst bedenklich aber ist die Tatsache, daß dergleichen Dinge in Litauen überhaupt gedruckt werden dürfen und daß das genannte Kommoer Blatt sogar von amtlichen litauischen Stellen unterstützt wird!

Es wäre für die Signatarstaaten natürlich der bequemste Standpunkt zu erklären, daß sich die Garanten des Memelstatuts um die inneren Zustände in Litauen nicht zu kümmern haben. Da aber Unfähigkeit und engstirniger Haß der litauischen Nachhaber auch das Memelgebiet selbst wirtschaftlich so gut wie ruiniert haben, werden auch die Garantestaaten die weitere Entwicklung der litauischen schweren Krise mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgen müssen, als auch die Verhütung noch größerer Schädigungen des Memellandes zu ihren Aufgaben gehört!

zur Welt gekommen war, bestand sich die ganze Armee Maria Theresias in aufregenden Vorbereitungen, weil ein Vorstoß Friedrichs des Großen zu befürchten war. Am 3. November bereits stauten die Oesterreicher nach der Torgauer Niederlage rückwärts; im Troß befanden sich auch die Wädnerin und der Säugling. Unterwegs schloß die erschöpfteste junge Mutter allzu fest ein, das Kind entgilt ihren



Waldbild (M.)

Armen, landete auf der Heerstraße und wäre schier überfahren worden, wenn nicht ein Soldat den Kleinen aufgegriffen hätte. Der Bäckere schleppte trotz aller Beschwerden den Schreienden mit und konnte tags darauf die Mutter ermitteln. Ende November verstarb die Mutter. Wo sie in den Kriegswirren begraben wurde, hat ihr Sohn nie erfahren. Der Thüringer Wald birgt das unbekannte Grab einer Mutter, die dem deutschen Volke einen seiner edelsten Männer, einen Führer von hohem Range gab. Ihr aber, der Würzburger Patrizierochter, verdankt der Sohn die vielfältigen Gaben des Geistes und Gemütes, die unsern Ernst Moritz Arndt ausruhen lassen: „Sieh, hier ist einmal ein ganz wohlgeborener, harmonischer Mensch.“

Hart war die Jugend für August von Reithardt. Ebenso wie Luther mußte er sich in Erfurt manch Stücklein Brot,

das ihm seine „Pflüge“-Eltern vorenthielten, mit Kurrendlingen verdienen. Mißhandlungen waren nicht selten. Selbst im Winter mußte der arme Junger barfuß zur Schule gehen. Lichtblicke waren nur einige kurze Jahre bei den Großeltern in Würzburg; doch der Tod der alten Leute brachte neue Sorgen und Leiden. Ueber die letzten Schuljahre und die Universitätssemester wissen wir sehr wenig. Erst aus der Leutnantszeit erfahren wir, daß Gneisenau sich wenig dem Treiben im Kameradenkreise, vielmehr aber ernstern Studien widmete. Mathematik und Weltgeschichte beherrschte er in einer Weise, die einem Gelehrten Ehre gemacht hätte. Die wissenschaftliche und künstlerische Literatur der Antike und seiner eigenen Zeit machte er sich zu eigen; besonders nahe standen ihm Kant, Lessing, Schiller und Fichte. Der junge Subaltern-Offizier und der spätere hohe Offizier hat uns Briefe und Verse hinterlassen, die zum besten deutschen Schrifttum gehören. Sodann war der Blick

des strebsamen Mannes dadurch erweitert worden, daß er im Kontingent der markgräflich-bayreuthischen Truppen die Unabhängigkeitskämpfe gegen Nordamerika mitgemacht hatte.

Nach der Heimkehr aus Amerika stellte er sich beim Preußenkönig in Potsdam mit der Bitte um Einreichung in die preußische Armee vor. Der Eindruck, den der junge Offizier und seine Denkschrift über aufgelöstes Schützengesecht auf den kritischen Einsiedler von Sanssouci machten, war vorzüglich, und so begann die Laufbahn Gneisenaus im Preußenheere, das er dereinst zu hohen Ehren und großen Taten führen sollte. In der erst nach sehr eintönigen schlesischen Garnisonzeit erwarb sich der neuernannte Kapitän den Ehrentitel eines „Vater seiner Soldaten“. Ein tiefes Sozialgefühl wurzelte in Gneisenaus edler Seele. Selbst in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, empfand er innig mit den oft nur kärglich besoldeten Mannschaften und Kameraden. Seine eigenen Bezüge als Kompagniechef waren verhältnismäßig günstig, und so verwandte er einen bedeutenden Teil seiner Einkünfte für seine Leute und deren Angehörige.

Ein Mann, der dergestalt tatkräftig und herzenswarm das Wohl und Wehe seiner Untergebenen bedachte, konnte auf deren zuverlässige Hingabe rechnen. Seine vaterländische Gesinnung riß außerdem die Seinen mit! So vermochte er — wie es uns Nettelbeck so herrlich schildert — 1807 Kolberg mit den opferwilligen Soldaten und Bürgern zu halten; so war sein Name eine Grundlage aller Freiheitspläne der preußischen Patrioten, und so erschuf er mit Blücher die Siege von der Raabach bis Belle-Alliance! Genialer Führergeist und braver Soldatenstimm vereinten sich in heldischer Weise, um Deutschland seine Ehre wiederzugeben. Gneisenau war es, der damals der schwankenden Waage des Kriegsglückes den Ausschlag gab, als Blücher bei Ligny für tot unterm Pferde lag, als Wellington bet

Waterloo um Hilfe rief und noch einmal Napoleons Stern aufzugehen schien. An jenem Tage hat Gneisenau sich den Dank Europas verdient, denn er füllte den kaislichen Löwen mit sicherem Stolz. Mit Recht charakterisiert Rettelbeck, sein treuer Mitkämpfer, den Soldaten Gneisenau derart: „Besonnen, wo es handeln galt, allgegenwärtig, wo eine Gefahr nahe, und beharrlich, wo nur die unabgepumpte Kraft zum Ziele führen konnte“, kurzum als den deutschen Mann von echtem Schrot und Korn! —

Das verführerische Bein

Was weiß ein Häuptling auf einem Dorf in der Nähe der Stadt Kingstown in Rhodetia von Sepsis? Nichts weiß er davon, und so kam es, daß er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte und der Arzt Blutvergiftung feststellte, die schon so weit vorgeschritten war, daß dem Häuptling das eine Bein amputiert werden mußte.

Als er nach der Narkose wieder erwachte und man ihm schonend beibrachte, daß man ihm, um sein Leben zu retten, ein Bein habe abschneiden müssen, beunruhigte ihn nicht etwa die Aussicht, von nun an durchs Leben humpeln zu müssen, als vielmehr der Verbleib des amputierten Beines. Er erklärte, er müsse unbedingt sein Bein wieder haben, damit seine Feinde mit ihm nicht Zaubereien treiben könnten, die dann auch auf ihn sich erstrecken würden.

Der Arzt konnte ihm aber den Wunsch nach seinem Bein nicht mehr erfüllen, denn er hatte es dem Institut von Kingstown überwiesen. Aber mit dieser Auskunft gab sich Mboa, so hieß der Regierhäuptling, keineswegs zufrieden, er verklagte einfach den Arzt auf Auslieferung des Beines.

Tatsächlich erkannte das englische Gericht die Forderung des schwarzen Klägers als gerechtfertigt an — schon um die Eingeborenen des Dorfes, über das Mboa herrschte, nicht in Unruhe zu bringen — und der Arzt wurde angewiesen, das Bein zu beschaffen.

So erhielt denn Mboa einige Tage später das wohlkonservierte Bein, das nun mit großen Feierlichkeiten unter Beteiligung aller Dorfbewohner bestattet wurde. Zwar war es nicht das richtige Bein, sondern das eines rüchlich im Krankenhaus verstorbenen Schwarzen, aber es erfüllte jedenfalls seinen Zweck ebenso gut, als wenn es von Mboa selbst gesamt hätte.

Volksgenossen, lauft Ski!

Wenn es auch viele Sportarten gibt, die das ganze Jahr hindurch mit mehr oder weniger Hingabe betrieben werden, so hat aber doch jede Jahreszeit ihre Spiele und ihre Sportarten. Denken wir an unsere Jugendzeit, so leben wir uns im Frühjahr, sobald der Boden nur etwas frostfrei ist, beim Kugelspiel. Wird es wärmer, dann beginnt die Badeszeit, folgen hernach die Herbststürme über die Stoppeln, dann steigen bunte Drachen in den Herbsthimmel. Kommt der Winter ins Land gegangen mit Frost und Schnee, dann wird der Schlitten vom obersten Boden geholt, die Schlittschuhe werden in Ordnung gebracht und hinaus geht's in die knirschende, reine und klare Winternatur.

In den letzten Jahren hat sich der Skilauf zu ungeahntem Aufstieg entwickelt. Alle Altersstufen hat er erfaßt. Während die Jugend sich im Wettkampf bei Lang-, Sprung- und Abfahrtsläufen stählt, wandern die Aelteren durch herrlichen Winterwald, über Berg und Tal, Erholung und Genesung suchend.

Kälte bedingt Bewegung, diese erzeugt Wärme, und so gerade hat der Skilauf alles, was er für seinen Körper braucht. Schon nach kurzer Zeit wird er die Wirkung der unverbauten, reinen Höhenluft spüren. Die sprichwörtliche Schikameradschaft, herrliche Winterbilder, wirken auf Geist und Gemüt und bringen ihm frischen Lebensmut und neue Kräfte nach den Mühen des Alltags. Immer mehr Volksgenossen haben dies erkannt und verlegen ihren Urlaub in die Winterszeit.

Doch diese Erholung und Kräftigung von Körper und Geist kann nur der verlangen, der den Skilauf — wie es leider vielfach geschieht — nicht unterschätzt. Ohne Vorbereitung, ohne gutes Schigerät und ohne die nötige Anleitung werden Herz und Lunge trotz Muskelkraft überanstrengt. Unfälle sind dann keine Seltenheit.

Gerade Anfänger lübdigen hier sehr oft. Ihnen sei folgendes gesagt: Ohne eine körperliche Vorarbeit, ohne vorherige Schikgymnastik ohne Skier sollst Du nicht Skilaufen, allein sollst Du keine Wanderung auf Skiern unternehmen, Du sollst Dich warm oder zweckmäßig anziehen (ein Wollknieel wird kein Skilaufer), laß Dich beim Kauf Deiner Schikausüstung von Fachleuten beraten, schlepp im Rückack nicht Sachen herum, die Dir bald lästig werden.

Willst Du rechter Skilaufer werden, schaffst Du echte Schikameradschaft, willst Du wirkliche Freude und Erholung am Skilauf haben.

Dann wandere, laufe, springe und schwinde mit Gleichgesinnten als Mitglied in einem Skiverein oder in einer Skiabteilung der Turn- und Sportvereine!

Letzte Nachrichten

Bier Menschen im Strohhobler verbrannt

In Trowan bei Leitmeritz geriet ein Strohhobler in Brand. Als das Feuer erloschen war, fand man bei der Untersuchung der Brandstätte die Knochenreste von vier Menschen. Es handelt sich anscheinend um Landkrieger, die im Strohhobler genächtigt hatten; auf ihre Unvorsichtigkeit dürfte auch der Brand zurückzuführen sein.

Kiefernwaldbrände in Kalifornien

In mehreren Teilen des südlichen Kalifornien wüten verheerende Waldbrände, die sich infolge der starken Winde immer weiter ausbreiten. Der Schaden in den Waldbeständen ist bereits riesengroß; auch mehrere Wohnhäuser sowie ein Sanatorium fielen den Flammen zum Opfer. Bei dem Brand des letzteren kam ein Kranker in den Flammen um, während die übrigen Insassen gerettet werden konnten. Mehrere Ortschaften sind ernstlich gefährdet. Tausende von Notstandsarbeitern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Forstbehörde in San Francisco wurde aufgefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfung im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

In der Gegend von Santa Ana wütete zur gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm, der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagenfahrer zahlreiche Zusammenstöße verursachten. In der Nähe von Huntington Beach legte eine Windhose achtzehn Deltreane um.

Jude legt Theaterbrand an

Paris, 24. Oktober. In der Stadt Algier war in der Nacht zum 8. Oktober ein Theater völlig durch Feuer eingeäschert worden. Der Schaden betrug über 3 Millionen francs. Da das Brandunglück von Anfang an sehr verächtlich erschien, wurden eine Untersuchung und ein Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet. Jetzt wurde ein junger Jude, Moses Morih Sobratz, der als Süßwarenverkäufer am Theater Beschäftigung hatte, verhaftet, der schließlich übergeben mußte, das Feuer angelegt zu haben. Er widerließ jedoch sein Geständnis, machte dann später eine neue Aussage und nannte einen in Algier bekannten Lichtspieltheaterbesitzer, der ihn zur Feueranlage angeflistert haben soll. Bei der Gegenüberstellung bekräftigte der Jude Sobratz sein Geständnis und fügte hinzu, daß der Lichtspieltheaterdirektor ihm Geld gegeben habe, damit er das Theater anzünde. Der Untersuchungsrichter sah sich veranlaßt, auch den Antifister in Haft zu nehmen.

Unwetter in Italien

Die schweren Unwetter haben auch Italien schwer betroffen. Heftige Stürme und anhaltende Regengüsse herrschten seit Tagen in ganz Italien. Beim Kap Misenum bei Neapel erlitt ein Salzdampfer von hundert Tonnen Schiffbruch; vier Mann von der fünfköpfigen Besatzung starben.

Ordensgeistliche zu Zuchthaus verurteilt

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den einundvierzigjährigen Generalsekretär des Bonifatius-Vereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Freemann, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens und Begünstigung zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 150 000 M. Geldstrafe, den achtundfünfzigjährigen Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeier, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens zu viereinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 150 000 M. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen.

Ein katholischer Pfarrer in der Pfalz wegen Devisenschlebung verurteilt

Landau (Pfalz), 23. Oktober. Das Schöffengericht Landau verurteilte am Mittwoch gegen den katholischen Pfarrer Albert Eckhardt aus Scheibhardt (Pfalz) wegen eines Verbrechens gegen die Verordnung über die Devisenbewirtschaftung und das Durchführungsgesetz hierzu. Bekanntlich kam die Devisenüberwachungsstelle im April vorigen Jahres umfangreichen Verkäufen von 30-Farbenaktien an deutschen Börsen auf die Spur. Nach den Akten mußten sich diese Aktien im Ausland befinden. Man entdeckte die Aktien zuerst bei landlichen Spachassen in der Südpfalz. Hier und in verschiedenen Orten waren sie veräußert worden. Die Spur führte zu Pfarrer Eckhardt in Deutsch-Scheibhardt. Es konnte eine Reihe von Verloren, die an diesem verbotenen Devisengeschäft beteiligt waren, verhaftet werden. Sie sind später zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Pfarrer Eckhardt selbst flüchtete über die deutsch-französische Grenze, als er die Devisenschlebung entdeckt sah. Nach Aburteilung der Mitbeteiligten kehrte er Ende Juni dieses Jahres nach Deutschland zurück und stellte sich den Behörden.

In der heutigen Verhandlung war der Angeklagte gefällig. Zu seiner Verteidigung führte er an, daß er infolge Krankheit seiner Mutter und aus Grund größerer Anschaffungen für seinen Haushalt in Schulden gekommen sei.

Der Anklagevertreter zeichnete scharf die Schwere des Falles auf. Der Angeklagte habe der deutschen Volkswirtschaft 15 000 Reichsmark entzogen, er habe sein Priesterkleid mißbraucht und damit verbrecherische Geschäfte getrieben. Der Strafantrag

lautete auf ein Jahr zehn Monate Zuchthaus.

Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe in gleicher Höhe aus, ferner eine Geldstrafe von 1000 Reichsmark und verurteilte die Aufrechterhaltung des Haftbefehles. Die Untersuchungschaft wird voll angerechnet.

Ein Sohn Ras Guglas Gouverneur

Nach in Abbas Ababa eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

An das Volk von Tigre. Auf Befehl König Emanuels III. und Mussolinis hat General de Bono Seine Hoheit Haile Selassie, den Sohn Ras Guglas, zum Gouverneur der Gebiete Awawa und Tafasse ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird! Gehorcht ihm wie uns!

Einschränkung des Zeitungsumfanges in Italien

Rom, 23. Oktober. Das Ministerium für Presse und Propaganda hat die Direktoren der italienischen Tageszeitungen erlucht, vom 5. November ab sämtlichen Zeitungen keinen größeren Umfang als sechs Seiten zu geben.

Die Mittwochsjugung der Auswärtigen Kammerauschusses

Lebhafte Aussprache über Artikel 16.

Paris, 24. Oktober. Aus dem Bericht über die Mittwochsjugung des Auswärtigen Kammerauschusses geht hervor, daß Laval einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der diplomatischen Lage in den letzten Monaten gegeben habe. Der Ministerpräsident habe zur Frage der Sühnemaßnahmen betont, daß Frankreich mit dem festen Willen gehandelt habe und handeln werde, allen Verpflichtungen des Paktes nachzukommen, in der ständigen Sorge, im besten Rahmen eine Ausübungsmöglichkeit zu finden, die geeignet sei, den Frieden zu sichern. Im gleichen Geist, so heißt es in dem Bericht weiter, sei der Meinungsaustausch mit der britischen Regierung über die Tragweite des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes geführt und zu einem guten Ende gebracht worden.

Dem Bericht Lavals folgte eine sehr ausgedehnte Aussprache. Drei Stunden lang mußte Laval dem Kreuzfeuer der Fragen standhalten, die sich besonders auf die möglichen Folgen bezogen, die das Scheitern des abessinischen Streitfalles in der Zukunft haben könnte. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes. Der Wortlaut dieses Artikels wurde bis ins Einzelne geprüft, und in langen Ausführungen verbreitete man sich über den Grundgedanken des gegenseitigen Beistandes zwischen Völkerbundsmitgliedern im Falle eines nichtherausgeforderten Angriffes und über die Anwendung dieses Grundgedankes in der Zukunft. Laval wies in diesem Zusammenhang auf die mit England erzielte Einigung hin, die einen gegenseitigen Beistand aller Völkerbundsmitglieder für den Fall vorsehe, daß einer von ihnen vom Angreifer angegriffen werde, als Vergeltungsmaßnahme wegen gemeinsamer Sühnemaßnahmen gegen den Angreiferstaat.

Die angehängte Zurückziehung einer der italienischen Divisionen aus Libyen wurde vom Ausschuss als erstes und bedeutendstes Ergebnis der auf den Frieden gerichteten Bemühungen Lavals bezeichnet. In Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten gab der Ausschuss dem Wunsch Ausdruck, daß diese Geste in England als der Beweis der künftigen Einstellung der italienischen Regierung anerkannt werde, und daß England als Gegenmaßnahme eine Verminderung seiner Flotte im Mittelmeer vornehmen möge.

Hauptreferenten: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptreferent: Werner Kunzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-Bl. IX 35: 1183. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Immer reichlich Soße, was ich auch koche und brate!

Zum Beispiel: Krautwickel - früher sagte man Kohlrouladen
2 Pfd. Weißkohl, 1/2 Pfd. gehacktes Fleisch, 1 eingeweichtes Brötchen, 1 geriebene Zwiebel, 1 Ei, 2 Eßl. (40 g) Fett, Salz, 1 Teel. Maggi's Würstchen, 1 Würstel Maggi's Bratensoße.
Die Kohlblätter schnell abkochen. - Aus Fleisch, Brötchen, Zwiebel, Ei eine Füllung herstellen und mit Salz und Maggi's Würstchen abschmecken. Die Blätter mit der Füllung belegen, zusammenrollen und mit einem Faden umwickeln. Im Fett von allen Seiten anbraten, heißes Wasser zugeben, und garschmoren. - Maggi's Bratensoße nach Vorchrift herstellen, zu der Brühe der Krautwickel geben und zu einer sämigen Soße kochen.

MAGGI' Bratensoße
gelbe Soßenschüssel im roten Feld

Einen sehr guten Eindruck

von seiner Firma zu erwecken, ist das Bestreben jedes Geschäftsmannes. Dieses erreicht er zuerst durch seine

Geschäfts-Drucksachen

Er wird danach trachten, diesen eine besondere Note zu geben u. sie von der Geschäftstätigkeit und Reellität seiner Firma zeugen zu lassen. Im Tempo der heutigen Zeit muß eine Werbeschrift oder bergl. ein anziehendes und gewinnendes Aussehen haben. (sonst findet sie wenig oder gar keine Beachtung und wandert, ohne überhaupt gelesen zu sein, meistens in den Papierkorb.)

Zeitgemäß und vornehm

fertigen wir Ihre Drucksachen an. Auf Verlangen Angebot oder Muster unverbindlich. Vertreterbesuch.

Buchdruckerei Carl Jehne

Dippoldiswalde, Schulgasse 110/11. Tel. 403.

Nächsten Sonnabend, 26. Oktober Teichfischen

Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

Von heute ab stelle ich wieder einen frischen Transport prima hastragender und frischegebender Kühe



sowie einen großen Transport

Ostpr. Läufer-Schweine (Deutsches Edelschwein)

sehr preiswert zum Verkauf

Nehme Schlaftoilette in Zahlung!

Fritz Jäkel

Milch- und Zuchtviehgeschäft

Dippoldiswalde, Glockenstraße 1516 Tel. 245

Es läßt sich alles verkaufen ...

Sie müssen nur in der richtigen Weise dafür werben! Die bequemste Art der Werbung ist für Sie die Anzeige in Ihrem Heimatblatt, der „Weißeritz-Zeitung“.

Inferieren bringt Gewinn

Verdunklungs-

Jagd Papier

bei Paul Quase

(alter Redebestand) von weidger. Jäger zu pachten gesucht. Cop. Beteiligung: Angeb. unter J. 210 an A.L.A. Dresden-V. 1

Kurze Notizen

Im Programm des Winterhilfswerks tritt folgende Änderung ein: Der Tag der Nationalen Solidarität wird nicht am 14., sondern bereits am 7. Dezember abgehalten. Die erste Straßensammlung findet am 3. November statt.

Auf Veranlassung des französischen Innenministeriums ist gegen den früheren Privatsekretär des Erzbischofs von Rouen, den Domherrn Bertin, Anklage wegen Vertrauensmissbrauchs, begangen zum Nachteil mehrerer katholischer Einrichtungen, erhoben worden. Eine Hausdurchsuchung bei dem Domherrn führte zur Beschlagnahme zahlreicher Abrechnungsbücher.

Marshall Petain ist zu dreitägigem Aufenthalt in London eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem französischen Botschafter und dem Militärattaché begrüßt. Petain wird der Ober der Vereinigten Verbände Großbritanniens und Frankreichs sein.

In Lodi ist ein langwieriger Prozeß gegen 53 Mitglieder einer Bande zu Ende geführt worden, die sich mit dem „Menschenschmuggel“ nach der Sowjetunion befaßt, d. h. Flüchtlinge über die grüne Grenze geschafft hatte. 42 der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 und 3 Jahren verurteilt.

Das Ausweisungsgesetz der neuen griechischen Regierung ist in Kraft gesetzt worden. Das Gesetz bedroht jeden, der gegen die Sicherheit und Ordnung des Staates verstößt, mit Ausweisung. Es ist vor allem gegen die Kommunisten gerichtet.

Wie amtlich gemeldet wird, wurde aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens das bisherige autonome Gebiet der Rumänen durch eine von Kallin unterzeichnete Regierungsverordnung in die „Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Rumänen“ umgewandelt.

Der philippinischen Gendarmerie ist es gelungen, einen Führer der Sabalbas, der philippinischen Unabhängigkeitsbewegung, zu verhaften. Die Behörden sind der Ansicht, daß sie mit der Verhaftung dieses Mannes den Ausbruch eines neuen Aufstandes der Sabalbas vereiteln können.

6. Arbeitsbeschaffungslotterie

Rundfunkansprache des Reichsjahresmeisters.

Der Reichsjahresmeister der NSDAP, Schwaab, hielt über sämtliche deutschen Sender folgende Ansprache: „Das deutsche Volk hat in den 2½ Jahren unter der starken Hand des Führers Leistungen vollbracht, die das Staunen der ganzen Welt erregen und das grenzenlose Vertrauen des gesamten Volkes zum Führer beweisen. Gewichtswerte wurden und werden geschaffen, seien es die Deutschland umspannenden Autostraßen oder die mächtigen Dämme, durch die wir den Volksgenossen auf den Inseln der Nord- und Ostsee die brüderliche Hand reichen, sei es das Land, das in harter Arbeit dem Meere abgerungen, Tausenden als Siedlungsstätte eine neue freie Heimat werden wird. Dem staatlichen Vorbild folgte erfreulicherweise auch die Privatwirtschaft, überall neue Arbeitsplätze schaffend, und damit die Arbeitslosenzahl vermindern. Neben dem Aufbau und der Arbeit im Innern hat uns aber der Führer auch nach außen durch die Einführung der Wehrpflicht wieder Ehre und Freiheit und Weltgeltung zurückgegeben.“

Außergewöhnliche Leistungen erfordern auch außergewöhnliche Mittel. Gerade die Arbeitsbeschaffung als Problem des ganzen Volkes und jedes einzelnen mußte deshalb nicht nur vom Staat allein, sondern auch durch die freiwillige Mithilfe aller Volksgenossen gefördert werden. In ihrer Verbundenheit mit dem Staat hat deshalb die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei den Weg der freiwilligen Hilfe beschritten, als sie auf Wunsch des Führers und als Unterstützung für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms das großartige Werk, die Arbeitsbeschaffungslotterie, ins Leben rief.

Fünf solcher Lotterien wurden bis jetzt durchgeführt, und alle fünf brachten sie dank der opferwilligen Mithilfe aller Volksgenossen einen schönen Erfolg. Mit dieser hohen Zielgebung ist die Arbeitsbeschaffungslotterie über jede andere Lotterie und über den Zweck einer Lotterie überhaupt hinausgewachsen. Die Form der Mittelbeschaffung durch eine Lotterie kann ich nur als glücklich bezeichnen, da sie nicht nur ein wertvoller Faktor im Aufbauprogramm geworden ist, sondern auch da und dort den Volksgenossen kleine und große Gewinne brachte, die sich wiederum segensreich in den Nöten des Alltagslebens auswirkten.

Die Arbeitsbeschaffungslotterie geht Hand in Hand mit dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Beide haben große Aufgaben zu erfüllen, die sich gegenseitig ergänzen. Aus diesem Grunde habe ich angeordnet, daß am 1. Oktober die 6. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt wurde.

Wenn ich Sie hiermit in meiner Eigenschaft als Generalsekretär der Partei in allen vermögensrechtlichen Fragen der Partei aufrufe zur freudigen Mithilfe am Gelingen dieser Arbeitsbeschaffungslotterie, so tue ich das in der Gewißheit, daß auch Sie, meine Volksgenossen, mit dem Führer einig sind in dem unerschütterlichen Willen zum Aufbau unseres Reiches. Helfen Sie also, daß auch der 6. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg beschieden sei! Tragen Sie dazu bei, denjenigen unserer Volksgenossen, die durch die Katastrophenwirtschaft der Systemzeit unverschuldet arbeitslos geworden und in Not geraten sind, wieder Arbeit zu geben.

Sie sollen nicht weiterhin das Brot des Mitleids essen, sie sollen wieder durch eigener Hände Fleiß in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können. Das ist der Wunsch und Wille des Führers.“

Während der Atempause

London, 24. Oktober.

Der politische Korrespondent der „Financial News“ schreibt, trotz der Erklärung Sir Samuel Hoares, daß militärische Sühnemahnahmen von der Regierung nicht in Erwägung gezogen worden seien, werde in amtlichen Kreisen betont, daß Sühnemahnahmen dieser Art nicht völlig ausgeschlossen worden seien. Wenn die Erfüllung britischer Verpflichtungen unter der Völkervereinbarung militärische Sühnemahnahmen erfordere, dann sei es kaum zweifelhaft, daß sie Anwendung finden würden, vorausgesetzt, daß sie kollektiv seien und daß andere Mitglieder des Völkerbundes den ihnen zukommenden Anteil übernehmen würden.

Die Äußerung Hoares, daß militärische Sühnemahnahmen nicht erwogen worden seien, erklärte sich aus einer späteren Stelle der Rede, wo er auf das vollständige Vertrauen der Regierung zur Wirksamkeit wirtschaftlichen Druckes hingewiesen habe.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ sagt, es werde erwartet, daß die britischen Dominions, Frankreich und möglicherweise auch Griechenland und die Türkei dem britischen Beispiel folgen und das Neutralitätsgesetz auf italienische Schiffe anwenden würden. Die legale Lage sei verwirrt durch die Tatsache, daß die Kriegführenden keinen Krieg erklärt hätten. Die britische Regierung vertritt aber den Standpunkt, daß Großbritannien als Teilnehmer an Sühnemahnahmen das Recht habe, die betreffende Klausel der Haager Konvention zur Anwendung zu bringen. Eine andere Klausel dieser Konvention gebe den Kriegführenden das Recht, neutrale Schiffe nach Kontorbande zu durchsuchen. Im Falle Italiens werde aber dieses Recht von Großbritannien bestritten, weil Italien zum Angreifer erklärt worden sei. Es sei zweifelhaft, ob Italien dies als rechtlich bindend betrachten würde; man erwarte jedoch nicht, daß es von dem Durchsuchungsrecht Gebrauch machen werde, da die daraus entstehenden Verwicklungen so schädlich sein dürften, daß jeder Vorteil verlustig gehen würde.

Zurückhaltung in Italien

Die Rede des englischen Außenministers wird in Rom mit Zurückhaltung besprochen. Die Turiner „Stampa“ schreibt, die Äußerungen Hoares über die Haltung der britischen Regierung seit der Ueberreichung der ersten italienischen Note am 29. Januar ds. Jrs. und bei der Konferenz von Stresa seien weder aufklärend, noch hätten sie eine Rechtfertigung gebracht. Man wolle aber nicht polemisieren, sondern die Elemente herausfinden, die für eine Besserung der Atmosphäre geeignet seien und gegebenenfalls eine befriedigende Lösung vorbereiten könnten. Der Londoner Berichterstatter des „Messaggero“ erklärt, das Gefühl der Erleichterung, das sich in ganz Europa nach den Erklärungen Drummonds und Baldwins zeigte, habe sich beträchtlich verstärkt. Obwohl Sir Samuel Hoare nichts Neues sagen konnte, habe er doch die Kritik der fanatischen Völkerverbundsfreunde, aber auch die der Völkerverbündeten energisch zurückgewiesen und dabei besonders drei Umstände von wesentlicher Bedeutung betont:

1. keine Erörterung weder innerhalb noch außerhalb Genfs über militärische Sanktionen, 2. militärische Sanktionen wären auf jeden Fall unmöglich, weil sie nicht die Zustimmung einer ausreichenden Zahl von Völkerverbundstaaten erhalten würden und 3. in der gegenwärtigen Atempause, die der Anwendung der Wirtschaftssanktionen vorausgeht, sollte ein weiterer Versuch zur gütlichen Beilegung

des Konfliktes möglich sein, um so mehr, als Italien noch Mitglied des Völkerbundes ist. Unterstrichen wird schließlich auch die Stelle, wonach England niemals an einem Kampf oder eine Demütigung des faschistischen Regimes gedacht habe.

Ruhe an den Fronten

Die Abschaffung der Sklaverei

Von den ostafrikanischen Fronten wird nichts weiter Neues gemeldet. Ueberall herrscht völlige Ruhe. Unter der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat eine starke Filmpropaganda eingesetzt, um ihr die Bedeutung Italiens vor Augen zu führen. Auf italienischer Seite unterstreicht man die große politische Bedeutung, die die Unterwerfung koptischer und muslimischer Kirchenvertreter besitzt.

Auch von der Abschaffung der Sklaverei versprechen sich die Italiener günstige Wirkungen. Die nunmehr befreiten Sklaven können zwar auf Wunsch bei ihren Herren bleiben, doch müssen sie zu ihnen in einem Angehörigenverhältnis stehen. Die früheren Sklaven, die nicht bei ihren Herren bleiben wollen, werden von den italienischen Behörden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen oder in der durch die kriegerischen Ereignisse aufgeblühten Industrie untergebracht.

Die aus Addis Abeba stammenden Meldungen, wonach die Bevölkerung Aduas von den Italienern als Sklaven behandelt, Männer und sogar Kinder zu Straßenschauspielen ohne jede Entschädigung gezwungen worden seien, ferner italienische Truppen Viehbeschaffungen durchgeführt hätten, obwohl die Bevölkerung von Hungersnot bedroht werde, sind nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ in vollem Umfang unwahr.

Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der als Geschwaderchef in Ostafrika weilt, gab der Presse eine Erklärung ab, in der er die Behauptungen, die italienischen Flugzeuge hätten offene Ortschaften beschossen oder Giftgas angewendet, als unwahr bezeichnet. Er erklärte, es sei stets das Bestreben der italienischen Truppen gewesen, die Bevölkerung nicht unnützlich zu erregen. Im übrigen sei es für die italienischen Flugzeuge ein leichtes, die abessinischen Streitkräfte, die außerhalb der Ortschaften zu kampieren pflegten, zu erkennen.

Mit Wirkung vom Mittwoch ab ist in Addis Abeba durch kaiserliches Dekret ein Requirierungsausschuß gebildet worden, der alle zur Landesverteidigung notwendigen, beweglichen und unbeweglichen Güter sicherzustellen hat. Die requirierten Güter sollen bar bezahlt werden. In Abwesenheit des Eigentümers soll der Gegenwert auf der Bank hinterlegt werden.

In Addis Abeba treffen ständig Meldungen aus Makale ein, in denen die dortigen militärischen Führer mitteilen, daß Bewohner der von den Italienern besetzten Gebiete in großer Zahl in Makale eingetroffen seien. Während die Männer in die Kampftruppen eingegliedert werden, die bei dem bevorstehenden abessinischen Gegenstoß eingesetzt werden sollen, werden die Frauen in besonderen Lagern untergebracht.

Es wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt, daß weder an der Nord- noch an der Südfront eine Schlacht stattgefunden habe. Es seien lediglich Vorstöße von Aufklärungsgruppen und Beunruhigungsunternehmungen der Italiener zu verzeichnen.

Die „Emden“ auf Auslandsfahrt

Wilhelmshaven, 24. Oktober.

Kreuzer „Emden“ trat bei strahlendem Sonnenschein seine 6. Auslandsreise an. Zur Verabschiedung des Schiffes hatten sich die Leiter der Marine- und Parteistellen sowie

die Bürgermeister der Seestädte und der Patenstadt in Wilhelmshaven eingefunden.

Der Kommandierende Admiral der Nordseestation, Vizeadmiral Schulze, richtete eine Ansprache an die Besatzung, in der er sie ermahnte, daß auf dieser Reise stets die Augen des Führers und des ganzen deutschen Volkes auf sie gerichtet seien. Ueberall, wohin die Besatzung käme, sollte



General Göring übergibt den Erbhof Bräunow.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers übergab Ministerpräsident General Göring dem Generalfeldmarschall von Wadenstein die ehemalige preussische Domäne Bräunow im Kreise Prenzlau als Erbhof.

Weltbild (R).

Reichsstatthalter Loeper †

Wie wir gestern kurz berichteten, ist der Reichsstatthalter in Braunschweig und Gauleiter von Magdeburg, Hauptmann a. D. Wilhelm Loeper, nach längerer Krankheit gestorben.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude im Gau- und Statthalterbezirk des verstorbenen Gauleiters Loeper am Todestag und am Beisetzungstag halbmast flagen. Das Braunschweigische und das Anhaltische Staatsministerium haben einen Nachruf erlassen, in dem Braunschweig und Anhalt ihrem ersten Reichsstatthalter, dem tapferen Gefolgsmann Adolf Hitlers, Dankbarkeit und Treue über Tod und Grab hinaus für alle Zeit geloben. Allen Zweigen der Staats- und Gemeindeverwaltung habe Loeper's Anteilnahme gegolten. Reinhaltung und Pflege deutscher Art und Kunst seien ihm Herzenssache gewesen. In dem Neubau des Dessauer Theaters, das in erster Linie sein Werk ist, habe der Reichsstatthalter selbst seinem Leben ein schönes und bleibendes Denkmal gesetzt. Rückloslos gegen sich selbst, wo es die Sache des Volkes, die Sache des Nationalsozialismus galt, habe er seine Kräfte allzufrüh verzehrt. So sei er gefallen wie ein Held auf dem Schlachtfeld: Im Leben wie im Tode ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Ein echter deutscher Mann und Nationalsozialist.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsinnenminister Fridtjof Nafziger, Reichsminister Dr. Goebbels und der Braunschweigische Ministerpräsident Klages haben mit vielen anderen führenden Persönlichkeiten der Partei und des Staates an die Gattin des verstorbenen Reichsstatthalters herzlichste Beileidskundgebungen gerichtet.

Der stellvertretende Gauleiter Schmalz hat angeordnet, daß die politischen Leiter, Führer und Amtswalter der Gliederungen der Partei innerhalb des Landes Braunschweig bis zum Beisetzungstage im Dienstanzug Trauerflor anlegen. Am Beisetzungstage selbst dürfen nur solche Veranstaltungen stattfinden, die einen des Tages würdigen ernst Charakter tragen.



Wilhelm Loeper (M.).

Wilhelm Loeper war einer der ältesten und treuesten Kämpfer des Führers. Er, der Soldat des Weltkrieges, wurde später der Soldat des großen Freiheitskampfes und stand in den großen, aber vor allem auch in den schweren Stunden der nationalsozialistischen Bewegung stets an der Seite Adolf Hitlers. Sein tragischer Tod reiht eine tiefe Wunde in die Reihe der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Wilhelm Loeper wurde am 13. Oktober 1883 in Schwerin in Mecklenburg geboren, hat also nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er machte in Dessau sein Abitur, trat als Fahnenjunker in das Pionierbataillon 3 in Spandau ein und besuchte die Kriegsschule in Reife. Als Hauptmann ging er mit den 4. Pionieren in Magdeburg 1914 ins Feld. Bis zum Ende des großen Ringens kämpfte Loeper an der Westfront und verdiente sich zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Eisene Kreuz II. und I. Klasse. In mehreren Schlachten wurde Wilhelm Loeper verwundet, einmal besonders schwer durch einen Kopfschuß.

Als Loeper nach Beendigung des Krieges von der Front zurückkehrte, zog er den selbsterhaltenen Rod nicht aus. Als Kampagnieführer in einem Freikorps kämpfte er weiter gegen die äußeren, aber auch gegen die inneren Feinde des Reiches. Sein Blau war immer dort, wo seinem Vaterland Gefahr drohte. Er stand in jenen Tagen beim Grenzschutz im Osten, später beim Rapp-Bußch im Ruhrgebiet, wo er den kommunistischen Aufstand niederzuschlagen half und die Entwarnung der roten Horden durchführte. Dann war er wieder als Hauptmann und Kompanieführer bei der Reichswehr zu finden. So kam er am 1. April 1923 als Lehrer an die Pionierschule in München. In diese Zeit fällt seine erste Begegnung mit Adolf Hitler. Beim großen Freiheitstreffen am 9. November 1923 leitete er aus eigener Machtvollkommenheit den Kommandeur der Münchener Pionierschule ab, schickte ihn in Stubenarrest und führte Adolf Hitler die an-

samte Pionierschule zu. In jener schmachvollen Stunde, als Adolf Hitler und einige seiner Getreuen verhaftet wurden, mußte Wilhelm Loeper den selbsterhaltenen Rod ausziehen. Seine Einsatzbereitschaft für den Nationalsozialismus hatte zur Folge, daß er aus der Reichswehr entlassen wurde. Loeper's eiserner Kampf- und Siegeswille für den Führer wurde aber durch diesen Akt nur noch härter. Aus dem Soldaten und Pionier des Weltkrieges wurde in dieser Stunde der SM-Mann, der Pionier der Freiheitsbewegung.

Von Adolf Hitler zum Gauleiter von Magdeburg-Anhalt ernannt, nimmt Wilhelm Loeper den Kampf mit den marxistischen Elementen auf. Ganz Mitteldeutschland wird von ihm ausgerüttelt. Immer größer wird die Zahl seiner Mitkämpfer. Redeverbote und Hunderte von Beleidigungsklagen sollen seinen Kampf lähmen. Aber der Begeisterung Wilhelm Loeper's ist keine Polizeigewalt des damaligen Oberpräsidenten und Reichsbannergenerals Hörning gewachsen. Der Nationalsozialismus hat dank des jähren Kampfers die marxistische Hochburg Mitteldeutschland gestürmt und sich durch keine Widerstände halten lassen. Wilhelm Loeper wurde 1928 Mitglied des anhaltinischen Landtags und 1930 Reichstagsabgeordneter. In diesem Jahre wurde er auch zum Chef des Personalamtes bei der Reichsleitung der NSDAP bestellt, und im August 1932 zum Landesinspekteur für Mitteldeutschland und Brandenburg ernannt.

Es war selbstverständlich, daß diesem Mann auch nach der nationalen Befreiung am 30. Januar 1933 große Aufgaben gestellt wurden. Der Führer ernannte Wilhelm Loeper zum Reichsstatthalter von Anhalt und Braunschweig, ein Posten, auf dem er die Macht des Nationalsozialismus befestigte. Wilhelm Loeper's größtes Verdienst ist es, hier dem Willen des Führers zum Durchbruch verholfen zu haben. Er blieb auch auf diesem Posten, das, was er im besten Sinne immer war, der Soldat und Kämpfer, der Führer der nationalsozialistischen Idee im Gau Magdeburg-Anhalt.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer sprach Frau Loeper mit folgendem Telegramm sein Beileid aus:

Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Mitkämpfer, dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des Reiches unvergänglich sind.

In Dankbarkeit und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben. gez. Adolf Hitler.

Samlens Anteilnahme

Reichsstatthalter Rutschmann hat aus Anlaß des unerwarteten Todes seines alten Kampfgenossen, des Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper, dem Gau Magdeburg-Anhalt der NSDAP die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen. Weiter richtete er Beileidstelegramme an die Gattin des Verstorbenen sowie an Ministerpräsident Klages, Braunschweig und Staatsminister Freyberg, Anhalt.

Die Abschiedsfeier in Dessau

Am Mittwochabend versammelten sich im ehemaligen Landtagsgebäude im Anhaltischen Staatsministerium die engsten Mitarbeiter vom Gau, die führenden Vertreter aller Parteigliederungen usw. aus dem ganzen Gau, der Oberpräsident von Ulrich, der Regierungspräsident von Jäger und Vertreter der Anhaltischen und Braunschweigischen Staatsregierung zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter.

Der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Eggeling, führte u. a. aus: Erst heute, da wir vor dem Unabänderlichen stehen, ist uns klar, daß wir nicht nur den nationalsozialistischen Vorkämpfer unseres Gaus, nicht nur den weitschauenden politischen Führer verloren haben sondern den ersten Repräsentanten für die Einheit von Staat und Partei. Für uns alle, die wir die letzten Jahre der Erhebung unseres Volkes erlebt haben, steht es fest, daß diese ersten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee, diese alten Balladine des Führers, in dem Bereich ihrer Gawe eine einmalige Erscheinung sind, die niemals ersetzt werden können. Wenn wir das Leben des Verstorbenen betrachten, so war es ein einziger Weg von Opfer, Arbeit, Leiden und Kämpfen. Wie tief dieser edelste deutsche Mann empfand und wie glücklich er sich fühlte in dem Bewußtsein, unserem Führer dienen zu können, wie lieb er sein Volk hatte, und wie er an seinen Mitkämpfern und Mitarbeitern hing, geht aus seinen letzten Worten hervor, die er an mich richtete und die ich in dieser Stunde Ihnen vortragen möchte: „Möge als Frucht unseres Kampfes unser Vaterland neu erheben in Glanz und Herrlichkeit und dauern bis ans Ende der Zeiten. Ich bitte Sie, sich zum Führer zu begeben und ihm zu sagen, daß ich ihm danke für alles, was er mir gegeben hat, der Himmel möge ihn segnen und sein Werk. Sagen Sie ihm, daß ich ihm treu war immerdar.“

Die Trauergemeinde begab sich zum Haus des Reichsstatthalters und nahm an der Bahre des verewigten Gauleiters stillen Abschied.

Die sich als Angehörige des deutschen Volkes fühlen. Der Vizeadmiral schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Kreuzer „Emden“, der unter dem Kommando von Kapitän z. S. Bachmann steht, machte dann los und fuhr unter brausen- den Heulrufen der Bevölkerung aus der Schleuse dem Meere zu.

England wählt am 14. November

London, 24. Oktober.

Ministerpräsident Baldwin gab im Unterhaus Donnerstags, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt.

Das neugewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Linksruud in Dänemark

Die Wahlen zum Folketing.

Kopenhagen, 24. Oktober.

Die Wahlen zum Folketing, dem dänischen Unterhaus, sind in ganz Dänemark ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung überstieg die des Jahres 1932, in dem die letzten Folketing-Wahlen stattgefunden haben. Insgesamt wurden 1 646 128 (1 547 082) gültige Stimmen abgegeben, deren Verteilung ebenso wie die der 148 Mandate — der 149 Abgeordnete wird erst am 11. November auf den Färöern gewählt — sich aus folgendem vorläufigen amtlichen Ergebnis ergibt: Sozialdemokraten 759 069 (660 839) Stimmen und 68 (62) Mandate, Bauernlinks 292 085 (381 862) Stimmen und 28 (anfangs 38, später 34) Mandate, Konservative 293 358 (298 531) Stimmen und 26 (27) Mandate, Radikale Linke (Demokraten) 151 527 (145 221) Stimmen und 14 (14) Mandate, Freie Volkspartei 52 736 (0) Stimmen und 5 (anfangs 0, später 3) Mandate, Rechtsstaatspartei 41 190 (41 238) Stimmen und 4 (4) Mandate, Kommunisten 27 140 (17 179) Stimmen und 2 (2) Mandate, Dänische Nationalsozialisten 16 217 (757 in Nord-Schleswig) Stimmen und 0 Mandate, Schleswigsche Partei 12 618 (9868) Stimmen und 1 (1) Mandat, Gemeinschaftspartei 188 (0) Stimmen und 0 Mandate.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß nach dem Linksruud in Norwegen und Schweden nun auch die Sozialdemokraten in Dänemark den größten Erfolg bei den Wahlen zu verzeichnen hatten, während die Demokraten ihren Mandatsbesitz behaupten konnten. Beide Regierungsparteien verfügen nunmehr zusammen über 82 (76) Mandate gegenüber 66 (72) Mandaten der Opposition.

Von den Parteien der Opposition hat besonders die Bauernlinks an die Freie Volkspartei und wahrscheinlich auch an die Nationalsozialisten abgeben müssen. Dank der dänischen Wahlarithmetik hat die Partei dabei noch zwei Mandate mehr erhalten als ihr der Stimmenzahl nach zustanden. Eine Enttäuschung hat die Wahl auch den Konservativen gebracht, die zwar mehr Stimmen als die Bauernlinks, aber wiederum infolge der Wahlarithmetik ein Mandat weniger erhalten haben als früher. Die Kommunisten haben ihre Stimmenzahl zwar vergrößern können, ihr Besitzstand an Mandaten blieb jedoch der gleiche. Die Nationalsozialisten haben zum erstenmal in ganz Dänemark an Folketing-Wahlen teilgenommen, so daß ein Vergleich mit früher nicht gut möglich ist. In Nord-Schleswig, wo sie sich bereits 1932 an der Wahl beteiligten, ist ihre Stimmenzahl jedoch von 757 auf rund 3550 gestiegen. Wenn sie nicht in das Folketing einziehen können, ist das darauf zurückzuführen, daß ihre Stimmenzahlen in keinem der drei großen Gebiete (Hauptstadt, Inseln oder Jütland) die im Durchschnitt auf ein Mandat entfallende Stimmenzahl erreicht haben.

Was die schleswigschen Parteien anlangt, so ist festzustellen, daß der Anteil der deutschen Stimmen an allen in Nord-Schleswig abgegebenen Stimmen von 13,2 auf 15,5 v. H. zugenommen hat.

Zuleitung der Sanktionsbeschlüsse

Uebermittlung an die Nichtmitglieder.

Der Vorsitzende des Koordinationsausschusses des Völkerbundes hat entsprechend dem schon bekannten Beschluß dieses Ausschusses den Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, darunter auch Deutschland, die hauptsächlichsten Dokumente über die Sanktionsbeschlüsse, die in Genf gefaßt worden sind, zugeleitet.

Der spanische Ministerrat beschloß in Uebereinstimmung mit den in Genf gefaßten Sanktionsbeschlüssen, die Lieferung von Kriegsmaterialien und solchen gemischten Produkten, die zur Herstellung von Kampfgasen dienen, an Italien zu verbieten. Spanien wird durch dieses Ausfuerverbot wirtschaftlich nicht getroffen, da die spanische Kriegsindustrie im allgemeinen nur für den eigenen Bedarf arbeitet.

Wieder englische Kohlen für Italien

Die englische Nachricht, daß vom Kohlenhafen Tyne aus eine größere englische Kohlenladung nach Italien abgegangen ist, erregt in Rom großes Aufsehen. In einem offenbar offiziellen Kommentar bemerkt „Giornale d'Italia“ hierzu, daß noch nicht ganz klar sei, ob es sich wirklich um eine Wiederholung der bisher Italien gegenüber angewandten unnachgiebigen Wirtschaftspolitik handelt. Jedenfalls seien gerade die Kohlenproduzenten Englands am meisten erfreut über diese neuerliche Kohlenverföhrung Italiens durch England, da die Ausfuhr nach Italien 12 v. H. der gesamten Kohlenausfuhr ausmache. Italien könne sich jedoch zum großen Teil endgültig von der Notwendigkeit einer Kohlenlieferung durch England befreien und sie heute und in Zukunft durch die aus Italien befreundeten Ländern ersetzen. Weniger leicht könne jedoch England ohne beträchtlichen Schaden auf seinen Kohlenablaß nach Italien verzichten.

Starke Senkung der Marmeladenpreise

Wie im Vorjahre werden auch im Wirtschaftsjahr 1935/36 die gebräuchlichsten Brotaufstrichmittel, das sind

Bierfrucht- und Gemischte Marmelade, Pflaumenmus, Apfelmarmelade und Apfelmus, der stark verbilligt werden. Zu diesem Zweck hat die Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft ganz erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen werden, den Ladenpreis der Marmeladen und Gelees, der zur Zeit auf etwa 45 Rpf steht, auf 32 Rpf je Pfund herabzusetzen. Die verbilligten Brotaufstrichmittel werden in besonders gekennzeichneten Großpackungen an den Einzelhandel geliefert und löse an den Verbraucher ausgewogen. Sie sollen vom 6. November ab in allen Läden zum Verkauf stehen. Es wird dabei erwartet, daß etwaige Uebergangswichtigkeiten von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen werden. Es werden etwa 2 Millionen Zentner, das ist die dreifache Menge der im Vorjahre ausgegebenen Aufstrichmittel, zu dem verbilligten Ladenpreis von 32 Rpf abgegeben werden. Damit ist sichergestellt, daß die verbilligte Marmelade allen Haushaltungen im kommenden Winter und Frühjahr in so reichlichem Maße zur Verfügung steht,

daß dadurch der Bedarf an fetthaltigen Brotaufstrichmitteln wirkungsvoll ergänzt werden kann. Besonderer Wert wird wieder auf die Qualität der Brotaufstrichmittel gelegt. Es sind deshalb für die Herstellung über die bisherigen gebräuchlichen Vorschriften hinaus verstärkte Herstellungsbedingungen vorgeschrieben worden.

Prozess gegen die bulgarischen Verschwörer.

Die Anklageschrift des Militärstaatsanwalts gegen die verhafteten bulgarischen Offiziere und Zivilpersonen, die in die aufgedeckte Verschwörung verwickelt sind, soll noch in dieser Woche fertiggestellt werden. Der mit großer Spannung erwartete Prozess dürfte Anfang der kommenden Woche in Sofia beginnen und wenigstens vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sich insgesamt 23 Personen auf Grund des Staatschutzgesetzes vor dem Militärgericht zu verantworten haben. Das Ergebnis der Voruntersuchung ist bisher noch immer nicht bekanntgegeben worden.

Das erste Neubauerndorf in Sachsen

Taufe durch den Reichsstatthalter

Wie bereits gemeldet, findet am 26. und 27. Oktober amüßlich der Weibe des ersten sächsischen Neubauerndorfes in Hof-Raichen bei Oschatz eine Schulungstagung des Bannes 215, Ostb., der Bann- und Jungbannführer der Inspektion Nord, der agrarpolitischen Referenten und Fahrstellenleiter der Banne sowie der gesamten Bezirks- und Kreisjugendwarte des Reichsnährstandes statt. Weit mehr als zwölftausend Führer und Kameraden werden an dieser Tagung teilnehmen.

Die Taufe des neuerstandenen Dorfes wird Sonntag, 27. Oktober, durch Reichsstatthalter Rutschmann vollzogen werden. Bei dieser Gelegenheit wird neben dem Landesbauernführer Rörner auch der Gebietsführer der sächsischen Hitler-Jugend, Wilhelm Busch, sprechen. Durch die Teilnahme erbringt die HJ den Beweis, daß sie sich ernstlich mit dem Gedanken der Neubildung deutschen Bauerntums befaßt und gewillt ist, ihre jungen Kameraden in dieses Gedankengut einzuführen.

Sachsens HJ kämpft mit!

Kameraden! Der Führer hat den Winterfeldzug 1935/36 gegen Hunger und Kälte eröffnet. Seine Parole zur Eroberung des deutschen Volkes ist uns Befehl und vornehmste Pflicht. Die vom Nationalsozialismus geleitete deutsche Jugend hat, wenn es um das Volk ging, immer in vorderster Front gestanden. Und diese Pflicht wird sie sich auch in diesem Kampf nicht nehmen lassen; sie wird immer dann einsehbar sein, wenn die Bewegung sie braucht.

Wir Jungen wollen keinen Weg scheuen, den es für das deutsche Volk zu gehen gilt. Bis in die kleinsten Dörfchen der Hinterhäuser wollen wir durch unsere Tat bei der Mithilfe am WJ die Idee Adolf Hitlers tragen und somit zu unserem Teil mithelfen an der siegreichen Vollendung des Eroberungsfeldzuges unseres Führers.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes 16, Sachsen, HJ
gez. Wilh. Busch,
Gebietsführer.

Sächsische Betriebe spenden

Dem Winterhilfswerk überwiesen sächsische Betriebe folgende Spenden:

Dittersdorfer Filzfabrik, Dittersdorf, 2800 R.M.; Gaswerk Engelsdorf bei Leipzig 400 R.M.; Bank für Mittelsachsen, Wittweida, 300 R.M.; Rosa, Niederoderwitz, 15 000 R.M.; Gebr. Moras, Jittau, 2000 R.M.; Fröh. Jörn, Slegmar, 1500 R.M.; Gebr. Gröbler, Dresden, 1030 R.M.; Jung und Lindig, Freiberg, 2000 R.M.; C. Hermann Kandel, Chemnitz, 1000 R.M.; Friedrich R. Vogel, Hartmannsdorf bei Chemnitz, 1000 R.M.; Alfred Höhnig, Niederfrohna, 500 R.M.; Societätsbrauerei in Jittau 500 R.M.; F. F. Gersten Rastf., Dederan, 400 R.M.; Ferd. Rinfert, Annaberg, 350 R.M.

Wer ist ein Angreifer?

Abkommen zwischen der Kleinen Entente, der Türkei und Sowjetrußland

Das Gesetz- und Verordnungsblatt des tschechoslowakischen Staates veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 21. Oktober 1935 das Abkommen über die Bestimmung des Begriffes des Angreifers, das zwischen der Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien, der Türkei und Sowjetrußland am 1. Juli 1933 abgeschlossen worden ist.

Nach diesem Abkommen betrachten die genannten Staaten als Angreifer jenen Staat, der 1. einem zweiten Staat den Krieg erklärt, 2. mit bewaffneter Macht, wenn auch ohne Kriegserklärung in das Gebiet eines zweiten Staates eindringt, 3. mit irgendwelchen Streitkräften das Gebiet, die Flotte oder die Flugzeuge eines anderen Staates, wenn auch ohne Kriegserklärung überfällt, 4. wer die Küste oder einen Hafen eines anderen Staates blockiert, 5. der bewaffneten Banden Vorstoß leistet, die sich auf seinem Gebiet bilden und in das Gebiet eines anderen Staates eindringen, oder wenn ein Staat es ablehnt, trotz Ersuchen des überfallenen Staates, auf eigenem Gebiete alle Schritte zu unternehmen, die in seiner Macht sind, solchen Banden jede Hilfe oder Schutz zu nehmen.

In einem Anhang wird weiter erklärt, daß keine Angriffshandlung gerechtfertigt werden kann durch innere Verhältnisse eines Staates, z. B. durch seine politische, wirtschaftliche oder soziale Zusammensetzung, durch Mängel seiner Verwaltung, durch Unordnungen, die aus Streiks oder einem Bürgerkrieg entstehen könnten, ferner durch das internationale Verhalten des Staates, z. B. durch Verletzung der materiellen oder der moralischen Rechte und Interessen des fremden Staates oder seiner Bürger, durch Abbruch der diplomatischen oder wirtschaftlichen Beziehungen, durch wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott oder durch irgendwelche Grenzwirtschaftsfälle, die unter den obigen fünf Fällen nicht angeführt sind.

Erster Sächsischer Pressetag

Der Landesverband Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse (Körperschaft des öffentlichen Rechts) veranstaltet am 11. und 12. Januar 1936 zum erstenmal nach der Neuordnung im deutschen Pressewesen durch das Schriftleitergesetz einen Pressetag, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter Bg. Rutschmann bereitwilligst übernommen hat.

Den Auftakt zu diesem Ehrentag der sächsischen Schriftleiter bildet am 11. Januar der Presseball des Bezirksvereins Dresden in sämtlichen Räumen der Ausstellung. Für die Veranstaltungen am 12. Januar ist folgendes vorläufiges Programm vorgesehen: 11 Uhr: Festakt im Neuen Rathaus; 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen; 14 Uhr: Sondertagungen der Fachauschüsse; 15 Uhr: Arbeitstagung des Landesverbandes im Stadtverordnetenversammlungssaal; es spricht aller Voraussicht nach der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Bg. Weiß. Die Veranstaltung wird nach Möglichkeit mit einer Festvorstellung in der Staatsoper oder im Schauspielhaus abgeschlossen werden. Die Vorarbeiten zum ersten Sächsischen Pressetag, der die Verbundenheit der sächsischen Schriftleiter mit dem nationalsozialistischen Staat betonen soll, sind bereits in vollem Gange.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 23. Oktober

An der Mittwochsbörse gaben die Kurse bei im allgemeinen kleinem Geschäft wieder nach. Färberei Glauhaus 2 Prozent fester, Photo-Aktien 4,5 und Juk & Co. 8,5 Prozent Verlust. Rentenwerte bis etwa 0,50 Prozent verändert.

Turnen und Sport

Schach-Mannschaftsmeisterschaft. In den Kämpfen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schach hat es einige überraschende Ergebnisse gegeben. Die erste Entscheidung zwischen Brandenburg und Mecklenburg mit 6½ : 1½ für die Provinz Brandenburg in Saarow sowie der Sieg Bayerns über Schwaben in Ulm mit dem gleichen Ergebnis waren zwar zu erwarten. Ueberauschend wirkt aber die Kreisfelder Nachricht, daß Köln dort mit 5 : 3 den spielstarken Niederrhein bezungen hat, und ebenso konnte man nicht erwarten, daß der Bezirk Weser-Ems in Bremen selbst mit Hilfe von Garis und Ange zu einem glatten 6 : 2 Siege über Weistalen kam.

Die 9. Partie der Schachweltmeisterschaft. Im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Aljechin und Euwe wurde in Amsterdam die 9. Partie gespielt. Aljechin eröffnete mit dem Königsbauern. Euwe verteidigte sich französisch. Beide spielten von Anfang an scharf auf Angriff, und es ergaben sich sehr schnell interessante Wendungen, aus denen schließlich Aljechin mit einem überlegenen Endspiel hervorging. Nach 40 Zügen mußte Euwe, da er auch noch mit einer Figur im Nachteil war, die Partie aufgeben. Der Stand des Wettkampfes ist nunmehr Aljechin 5, Euwe 2, remis 2.

26. Oktober.

Sonnenaufgang 6.43 Sonnenuntergang 16.44
Mondaufgang 5.48 Monduntergang 15.48

1757: Der Staatsmann Friedrich Karl Freiherr von und zum Stein in Rastau geb. (gest. 1831). — 1800: Graf Helmuth von Moltke in Parchim geb. (gest. 1891). — 1828: Der Landwirt Albrecht Thaer in Möglin gest. (geb. 1752). — 1919: Der preussische Generalfeldmarschall Gottlieb Graf von Haefer auf Gut Harnesep gest. (geb. 1836). — 1929: Der Dichter Arno Holz in Berlin gest. (geb. 1863).

Namenstag: Prof.: Amandus; kath.: Coaristus.



(29. Fortsetzung.)

Draußen waren schon die fremden Zimmerleute wieder tätig. Ihre Axtschläge tönten über den Hof. Sie brachen das Zeit ab, das ja nun seinen Zweck erfüllt hatte.

Marie und Sofie gingen umeinander herum wie zwei mit Sprengstoff geladene Kagen.

„Du hast was mit dem Herrn...“, zischte Marie der Sofie zu. „Ich sag's der Helma!“

„Was ich denn und tu, trau ich anderen zu“, sagte Sofie zurück. „Er hat mit mir nicht öfter getanzt als mit dir!“

„Aber dich hat er fester gedrückt“, kochte eifersüchtig die vollblütige Marie.

Die Eidamsche kam herzu. Sie mußten schweigen...

Am nächsten Morgen, früh um vier Uhr, sah Helma im Sattel und kommandierte die Leute.

Die Ernte war reif, der Schnitt begann.

Einen Tag hatten sie Ruhe gehabt, sich von dem Fest zu erholen. Jetzt forderte sie unerbittlich die frische Arbeitskraft der Leute... Und man gehorchte ihr. Das große Fest hatte ihnen allen imponiert. Helma hatte sich auch bei ihnen fest in den Sattel gesetzt. Jetzt, als „verheirateter“, respektierte man sie sowieso mehr... Im Dorf galten lebige Weibsbilder kaum die Hälfte...

In diesen ersten Wochen ihrer Ehe sahen sich Helma und Wilfried eigentlich selten.

Dennoch blieb Wilfried ununterbrochen auf Müllenhofen.

Helma, soweit sie Zeit hatte, darüber nachzudenken, freute sich. Er liebte also doch das Landleben! Es zog ihn nicht in die Stadt und in ihre Vergnügungstote... Es hielt ihn auch in ihrer Nähe...

Eigentlich hatte sie angenommen, er habe sie nur ihres Besitzes wegen geheiratet. Es hatte sie eher mit Stolz erfüllt, als daß es sie beleidigt hätte. Auf dem Lande all der Besitz fast noch mehr wie in der Stadt.

Sie sah von früh bis spät im Sattel.

Der alte Onkel Vogt war nicht mehr so recht auf der Höhe. Seit zwei Jahren schon leitete sie ganz selbständig die Erntearbeit.

Der Onkel blieb meist zu Haus und sah auf dem Hof nach dem Rechten.

Oder nach dem Unrechten.

Ohne daß der es ahnte — denn der alte war ein Meister in der Verstellung! — plionierte er Wilfried nach. Stante bald alle seine Methoden, sich mit den Mägden zu treffen und mit ihnen zu schäkern... merkte auch bald, daß er sich keineswegs mit den beiden vom Gut begnügte. Da war bei Oberförsters eine Nichte von ihm zu Besuch...

Ein feines Fräulein, das studiert hatte, den Dokortitel führte und sich auf ihre Gelehrsamkeit zwar nicht viel, aber doch allerlei zugute tat.

Wilfried hatte sie bei Schreibers kennengelernt. Er hatte sich ganz sachlich mit ihr unterhalten über alle möglichen mehr wissenschaftlichen Dinge. Sie war Chemikerin. Fachlich trafen sich sie und da ihre Interessen. Wilfried hatte Helma gesagt, daß er die junge Dame ab und zu mal zu einem Waldspaziergang abholen wollte, und Helma war das lieb gewesen. Dann langweilte sich Wilfried doch nicht.

Ach nein, langweilten tat sich Wilfried wirklich nicht. Auch das studierte Fräulein hielt sich nicht zu gut, mit dem Gatten einer anderen schon zu tun...

Ein Küchlein hier und da — was war dabei? Wilfried spielte den unverständlichen Mann mit gewisser, geschmackvoller Distraction... Das alternde Mädchen, längst nicht so hübsch und frisch und herb wie Helma, aber eben eine Abwechslung für Wilfried und eine Errungenschaft für seine Eitelkeit, fühlte sich endlich einmal geliebt und ließ einer dezenten Zärtlichkeit freie Bahn.

Aber der alte Vogt hatte es bald heraus, schlich ihnen nach, und die beiden, die sich mitten im Wald, unbedacht glaubten, hatten den Lauscher im Nacken.

„Verfluchter Kerl, verfluchtes Weibszug“, dachte der alte Mann. Und er segnete seine Klugheit, sich nicht vermählen zu haben.

Die hübsche Erntezeit war vorbei. Eine abgemagerte Helma, mit lähnen, bligenden Augen, hübsch, unnahbar und stolz, blieb aus der arbeitsreichen Zeit zurück. Ihr kraftvoller Körper überwand die Anstrengung wie ein unterhaltbares Spiel. Dabei gab ihr das Gefühl Schwung, für Zukünftiges mitzuwirken. Der Hof wurde einen Erben bekommen. Sie spürte die Anzeichen und freute sich unaussprechlich. Sie begann, Wilfried richtig lieb zu haben, war weicher gegen ihn und weidlicher.

Wilfrieds Eitelkeit triumphierte. Ra also! Da froh ihm die eigene Frau denn doch auch auf den Leim!

Wäre so auch seltsam gewesen, wenn nicht... Er fühlte sich unwiderstehlich und schwamm in der Seligkeit einer befriedigten Selbstüberhebung.

Auch der alte Vogt bemerkte Helmas verändertes Wesen. Auch er bemerkte es mit Freuden.

So würde seine Nache noch vollkommener sein, nicht nur den Stolz, sondern auch das Herz der verhassten Nichte treffen...

An einem heißen Tage gegen Ende August hielt er die Zeit für gekommen, zum großen Schlag auszuholen.

Helma war ein bißchen müde, aber sie strahlte so offensichtlich vor Glück, daß den Befehligen die Wut packte...

Die... Wenn die wüßte... Nun sollte sie erfahren...

Helma hatte am Abend vorher Wilfried ihr Geheimnis mitgeteilt, und der Leichtfuß war doch innerlich betroffen gewesen.

Der Gedanke, daß er Vater werden sollte, erfüllte ihn mit einem seltsamen Respekt vor sich selbst, der mit seiner gewöhnlichen Eigenliebe nichts zu tun hatte. Er empfand mit einem Male Verpflichtung... Die ganze Nacht lag er sinnend da.

Das Liebchen mußte nun aufhören. Wenigstens seine Schätze hier auf Müllenhofen mußte er abwimmeln...

Das Fräulein Doktor... das reiste sowieso bald ab, war auch am leichtesten loszuwerden... Sie waren einander auch nicht allzu nah gekommen...

Aber die Sofie! Aber die Marie!

Als indes die Morgensonne ins Zimmer schien und ihn die dralle Marie auf dem Flur schon zärtliche Augen machte, schmolz mit seinem widerstandstosen Herzen auch sein besserer Entschluß wieder dahin und er kniff sie vertraulich in den Arm, tätschelte, was an ihr zu tätscheln war, und nickte zu ihrem gestülpten Verabreden „auf heute abend“ ein nur leicht behindertes Ja...

Nach dem Frühstück, während Helma mit der Eidam verhandelte, schlenderte er in den Stall.

Er sah erst einmal nach dem Wagen, der in letzter Zeit nicht allzu oft benützt worden war...

Die Tenne lag unweit des Kälberstalls. Im Kälberstall wirtschaftete Sofie.

Sofie hatte wundervolle, weiche, schwarzbraune Augen. Sie wußte sie zu gebrauchen.

Vor ihnen wurde Helman einfach zum Waschbären. Er folgte ihnen und ihren Winken, und es dauerte nicht lange, so feierten die beiden — nicht mehr auf dem Heuboden, denn der war zur Zeit leer! — aber im Stall ein gemächliches Schäferstündchen...

„Ja, Onkel, was ist?“

„Komm doch mal eben mit, Helma!“

„Ist es eilig, Onkel?“

„Eilig und wichtig!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachmittagskleider wieder garniert



Unsere Modelle: Nr. 3470. Das schwarze Crepe-Satinkleid ist linksseitig reich gezogen bis Hüfthöhe. Kleiner weißer Seidentragen mit Clip oder Blume.
Nr. 3471. Der weiche Ausschnitt des Kleides hat an Clips be-

festigte Ketten als Garnitur. Der Kermel ist keulenartig und die Rockfalten nach 20 Ztm. auspringend.
Nr. 3472. Das Bolero-Kleid aus Samt hat helle Seidenschleifen und gleichen Gürtel. Die Falten sind bis Hüfthöhe gestreift.
Nr. 3473. Das Kleid mit dem geriffelten Ausschnitt hat seitlich an der Schulter drei Falteln — in Hüfthöhe auspringend.

Nr. 3474. Das dunkle Seidenkleid hat einen vierseitigen Ausschnitt mit schmalem Tragen, der vorn in einer großen Blume verläuft. Die gleiche Blume ziert den Gürtel.
Nr. 3475. Das Seidenkleid ist boleroartig verarbeitet und ist auf der Abseite mit Samt gefüttert. Der Rock hat einen vorn aufsteigenden Blütenvolant.

Wolle, Seide, Samt, Spitze, Lackstoffscheide, — sie alle werden für den Nachmittagsanzug verwendet. Mit Recht spricht man heute bereits von „großen“ und „kleinen“ Nachmittagskleidern, und die Trägerin muß bei der Anschaffung dieses wichtigen Garderobenbestandes genau überlegen, ob sie ihn mehr für kleine oder große Gelegenheiten benötigt. Aparte neue Farbenzusammenstellungen tauschen allenthalben auf. Da ist z. B. ein violettes Satinseidenkleid, das mit rosa Georgette verputzt erscheint, oder ein grauer Jersey mit seiden-

artiger Oberfläche, der über und über mit brauner Seidenschur darzustellen wurde. Schwarz-weiß spielt wie immer eine große Rolle. Auf schwarzen Seiden- und Samtkleidern werden Stechpflüßes angebracht, und regelrecht gefärbte Halskrausen, wie sie Maria Stuart trug, suchen die Gunst der Frauenherzen zu erobern. Als Gegenlag zu dieser Modenrichtung verdienen die weichen Halsdraperungen, die meist mit leichten Rockraffungen harmonieren, hervorgehoben zu werden. Die Faltenanordnung in der Rockmitte scheint den

weichen Stoffen, vornehmlich Chinatrepp und Jersey vorbehalten zu sein. Noch immer herrscht das Bestreben, auf der Schulter stark abfallende Linien hervorzubringen. Mit dieser Tendenz stimmt die seitlich abbiegende Hüftlinie überein; denn am Nachmittag spielt der elegante Hut eine wesentliche Modenrolle. Franzen, Pompons, Quasten, ja kunstvolle Bänderarbeiten als Durchbrucheffekt suchen das Bestreben nach künstlerischer Ausgestaltung des Nachmittagsanzugs zu verwirklichen.

Modelle über Modelle, jedes gleich reizvoll und in seiner Art schlecht, werden für den Nachmittag gezeigt. Warum so viel? Wo zu der Aufwand? So könnte man leicht fragen. Weil gerade bei der Nachmittagskleidung das Bestreben besteht, die Persönlichkeit der Trägerin durch harmonische Gestaltung von Schnitt, Form und Material zur Geltung zu bringen. Stillere, Modellere, Abdämpfen — das sind die Schlagworte der Modeschöpfer. Persönlichkeit, Ausdruck und Bewegungsart der Frau werden bei der Wahl des Materials berücksichtigt. Eine Frau, die sich viel bewegt, vielleicht ihr Nachmittagskleid zum Tanz benötigt, muß anders vorgehen als diejenige, die es für stille Gesellschaft anschafft. Junge Mädchen mit noch edigen Bewegungen verlangen kein Futterkleid, starke Frauen brauchen weichfallende Stoffe, kleine zierliche müssen harten gestützten Stoffen. Ebenso wie sich Samt nicht für jede Figur eignet, verhält es sich auch mit den glänzenden Seidenstoffen. Eine wirklich gewissenhafte Schneiderin ist bei der Wahl des Stoffes mit ihrem Rat zur Hand. Zu den bevorzugten Farben für den Nachmittag gehören alle Töne des Grün und die reichhaltige Scala von Blau. Rot tritt diesmal fast zurück, um einem verbläuten Violett und matter Jantönung Platz zu machen. Olivgrün und Grau werden viel-

jach gewählt. Sehr neuartig für den Nachmittag sind poröse Strickstoffe, etwa Dunkelblau mit kleinen goldenen Lupfen oder schwarzer Grund, auf dem silberne Pünktchen glitzern. Silbergeflochtene Nordelgürtel und ebensolche Verzierungseffekte bilden dann den harmonischen Auszug. Die schwarzen und braunen Seidenkleider, selbstredend Verkörperung hoher Eleganz, zeigen weite, fast ausladende Kermel. Man scheint sich hier dauerlicher Vorbilder bedient zu haben, doch weicht man von dieser Richtung insoweit ab, als die Taille lose, keineswegs anliegend gearbeitet wird. Für weiche tafelfartige Verarbeitung besteht unbedingte Vorliebe. Die leichtgemusterten Flanellseiden zeigen viele Bänder- und Schleifenstoffe. Franzen und gebogte Ränder gelten als Modedetails von morgen. Daß die Vampionärkel bei Lin-Stoffen Smokarbeit besten vertragen, liegt auf der Hand. Die von der Mode angebotene Abwechslung ins Spielerische kann dabei bestens in Erscheinung treten. Auch Gürtelschnallen bilden diesmal ein wichtiges Modenattribut. Die apartesten Einfälle, etwa figurenreiche Schnigarbeit, ein andermal künstlerisch zusammengestellte Blüten, dann wieder lederne Plättarbeit werden dargeboten. Die Röcke sind ziemlich lang und nicht mehr so schmal geschnitten, wie dies noch im Vorjahre der Fall war.

Als Modestoffe erster Ordnung müssen Crepe Granit, ferner Cloqué und sonstige Relief-Seiden angeführt werden. Es ist schön, wenn sich weichliegendes Kleid bis zum Knöchel reicht. Raffungen sind übrigens an Nachmittagskleidern keine Seltenheit. Darunter sieht man unregelmäßige Schöfchen, ein Mittelglied zwischen Blumenmusterung und Lunetten. Wer einen hochragenden Halsverschluss vorträgt, kann ihn wählen, denn er entspricht den letzten Modestellungen. Die Art der Halskrausen wird immer mannigfacher. Rüschen, Klüffels und Falben aus weidm Chiffon, auch aus Tüll, wechseln mit feiner Spitzenverzierung ab. Diese findet sich nicht selten als spitzragendes Rückenplastron, das besonders am Samtkleid, ganz gleich ob grün, braun oder schwarz, sehr gut wirkt.
Die modernen Knöpfe bestehen aus Glas, Kotoschale, ja auch Stork und Kupfer fehlen nicht. Da tafelfartige Verarbeitung mit seitlichem Verschluss seiner hohen Kleidbarkeit wegen zahlreich auftritt, kommt der stark sichtbare Knopf seine erhöhte Bedeutung zu. Als interessantes Modemerkmal wäre noch die Einfassung der pelerinartigen Kragenteile mit Spitzenbändern anzuführen, die der Trägerin eine malerische Note verleihen.

Die Plauderecke

Bewußte Augenpflege
Es ist noch nicht lange her, daß das Wesen der Schönheitspflege hinsichtlich der Augen völlig mißverstanden wurde. Man war der irrigen Ansicht, die Schönheit des Augapfels, der ja tatsächlich dem ganzen Gesicht seinen Ausdruck verleiht, durch äußere Mittel heben zu können. Die Augenlider wurden zu diesem Zwecke dunkel gemalt, und auch die Haut unter den Augen erfuhr die gleiche Behandlung. Auf diese Weise sollte das Weiße besonders hervorgehoben und ein „strahlender Ausdruck“ zugeführt werden. Ja, es gab Frauen, die Arsen, ein schwerses Gift, schluckten, um einen „feurigen Blick“ zu bewirken. Die letzte von teurer falschen Romantik mehr getriebene Zeit verachtete derartige Hilfsmittel. Sie kennt Methoden, die auf natürliche Weise einen lebhaften, offenen und klaren Blick, den besten Wertmesser der Gesundheit und Frische, hervorbringen. Die Augenpflege bildet einen nicht unwesentlichen Teil der Schönheitspflege, denn dem „klaren Blick“ kommt heute eine nicht nur äußere, sondern eine verinnerlichte Bedeutung zu. Frühmorgens nach dem Schlafen soll das Auge gebadet werden. Man taucht das Gesicht mit offenen Augen in eine Schüssel kalten Wassers. Wie sehr das erfrischt und das Auge verjüngt, ist gar

nicht abzusehen. Empfindliche Augen allerdings müssen sich an die Kälte erst gewöhnen. Hier beginnt man zunächst mit lauen Bädern, um die Temperatur allmählich zu senken. Wie bei jedem Schönheitsverfahren muß auch bei den Augenbädern regelmäßig vorgegangen werden.
Was mer seine Augen als das höchste irdische Gut ansieht, wird ihnen in Pfleglicher Hinsicht gerecht werden! Wieviele Menschen verderben ihr Auge unwillig, weil sie entweder bei schlechter Beleuchtung lesen oder bei der Arbeit nicht die richtige Körperhaltung einnehmen. Niemals soll man das Auge überanstrengen, auch bei künstlichem Licht nicht zu lange schreiben. Sobald man merkt, daß das Auge ermüdet, muß sofort aufgehört oder wenigstens eine Erholungspause eingeschaltet werden.
Das Wesen in der Eisen-, Untergrund- oder Straßenbahn schädigt das Auge unbedingt. Denn abgesehen von der mangelhaften Beleuchtung kommt eine ständige schaukelnde Bewegung hinzu, die die Arbeit des Auges wesentlich erschwert. Man sollte sich vielmehr zum Grundfuß machen, dem Auge so oft als möglich stärkende und erfrischende Ausspannung zu geben: Wer ruhig liegend auf eine grüne Rasenfläche blickt, spürt sehr bald, wie wohltuend dies auf Augen und Nerven wirkt. Auch öfter körperliche Entspannung in liegender Stellung mit geschlossenen Augen gehört zu den unerlässlichen Stärkungsmitteln unseres Sehorgans.

Mit der Beleuchtung zu sparen, ist falsch. Es ist das eine Sparmaßkel am unrichtigen Ort. Die Arbeitslampe muß eine starke Glühbirne von mindestens leuchtig Kerzen haben, wenn sie unmittelbar auf dem Arbeitsplatz steht, von hundert Kerzen, wenn sie als Deckenbeleuchtung angebracht ist. Selbstredend muß die Lampe genügend abgedämmt sein, da grelles Licht dem Auge schweren Schaden zufügt.
Gutes Licht, Ruhe und genügender Schlaf sind die besten Schönheitsmittel für das Auge. Wer nicht genügend schläft, merkt sehr bald, daß sein Blick matt, sein Auge unfrisch wirkt. Ein großer und bei einiger Lichtlosigkeit leicht beherrschbarer Schaden liegt schließlich auch in schlechter Zimmerluft. In einem stickigen Räume ermüden wir bald, denn die vom Auge ausgehende Leberreizung täuscht den Zustand der Ermüdung vor. Der Aufenthalt in ungelüfteten, mehr noch in mit Rauch erfüllten Räumen stellt eine der schwersten und nicht wieder gutzumachenden Schädigungen des Auges dar.
Bei windigem Wetter, bei starker Sonnenbestrahlung, bei sportlicher Betätigung im Schnee ist das Auge mit dunklen Gläsern zu schützen. Wenn das Auge brennt, dann bedeutet es, daß es überanstrengt wurde. Reiben mit dem Taschentuch ist dann keineswegs am Platze, wohl aber ein Bad in lauem Borwässer.

Freitag, 25. Oktober.
9:00: Sperrzeit. — 9:40: Seltamer Handel. Anekdoten von Johann Peter Hebel. — 10:00: Sendepause. — 10:15: Aus Leipzig: Das Bucherregal Deutschlands. Die deutsche Bücherlei. Hürfolge von Gerhard Rieck. — 10:45: Spieltunnen im Kindergarten. — 11:30: Hausfrauen in Stadt und Land — schafft Arbeit! — 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Wer wird Bauernliebster? Anschließend: Wetterbericht. — 15:15: Kinderlieder-singen. — 15:35: Jungmädchenstunde Eine Heile um die Erde. — 17:50: Jungvolk, 15c 20c Punkte auf einem Luch. — 18:10: Moderne Klavier-

müll. — 18:40: Das überlichtete Grab. Leiden und Sterben in der Sowjet-Union. Werner von Hoym. — 19:00: Die fünf Nürnberger Deutschsinger. — 19:45: Deutschlandecho. — 19:55: Sammel! Kamerad des Weltregies. Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20:15: Aus Frankfurt: Stunde der Nation. Zum Gedächtnis eines deutschen Musikers: Lothar Windpferger (gest. 30. Mai 1935). Sinfonie für großes Orchester in a-moll, op. 22. — 21:15: Ringelspiel des Alltags. Szenen aus dem hagerlichen Volksleben von Julius Kreis. — 22:30: Eine kleine Nachtmusik. — 23:00—24:00: Unterhaltungskonzert.

Reichsjender Leipzig: Freitag, 25. Oktober
9:45 Spieltunnen; 10:15 Die Deutsche Bücherlei in Leipzig; 12:00 Musik für die Arbeitspause; 13:15 Mittagstanzert; 14:15 Allerlei — von Zwei bis Drei; 15:00 Die Frau in der alldentischen Dichtung; 15:20 Deutscher Wein — ein Volksgetränk; 15:50 Konzertstunde; 16:25 Was liest der Vimpf? 17:00 Dresdner Rasleidoskop; 18:30 Fichtes Theorien vom geschlossenen Handelsstaat; 18:50 Vogelzug — Vogelstichal; 19:45 Frieleant; 20:00 Nachrichten; 20:15 Zum Gedächtnis eines deutschen Musikers: Lothar Windpferger; 21:15 Egerländer Heimatkunde; 22:10 Lichtbilder 20c Sportlust; 22:30 Dräcker. Wert.

2
Tag
Bezu
mit
Fern
Nr.
De
Dippol
fen, da
Schneet
plare hat
auch ein.
Bäume b
fürchterl
auch in d
Grad. D
viel Laub
abgedrück
den word
ebenfalls
Wintereif
weiter br
holzwagen
Seimann
Mancher
er rasch
meter Fra
hat die Ju
Jahr auf
so bleiben
vom Himm
schüttelt
mehr und
Erwärme
bruch eine
ter möchle
noch viele
Und von k
Dippol
die einzeln
malten vor
im Rahmen
Schulungsb
kennen/sal,
auch auf de
wohl leitete
schlossen d
ein, der Se
mein heiß
Dann begr
treter der
SPM, der
weiter aus
rechten Der
Stand, Pa
lung und n
werden. A
haben solle
ihrem Deu
muß die C
das kostbar
gleichbar m
handelt we
machen ist
sind eingeb
sind festzu
der Verfa
jeder einz
miteinander
Lehrer sind
Amte, das
len Meister
der einen r
ter. Er ist
schen Volke
und Reich.
Kern des b
Wohl verla
ben gehört
Anschüfung
hohe Ziel
der Führer
Arbeitsdien
men auch
freimachen
ein Ziel a
hiesige Sch
Leiter des
hämpfer. E
und die Q
bringt nicht
ler Erzieher
Kantor Der
Gründung
Berufung
ständnis m
Gans-Schen
bauermeister
nerin Gerb
Frauenhof
Jugendfähe